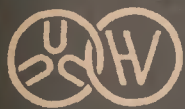


Hüttenzeitung



DORTMUND HOERDER
HÜTTENVEREIN
AKTIENGESellschaft



Dortmunder Union Brückenbau
Aktiengesellschaft



15. Jahrgang

Sämtliche Zuschriften sind an die Hüttenzeitung, Hauptverwaltungsgebäude, zu richten.

8. Juni 1939

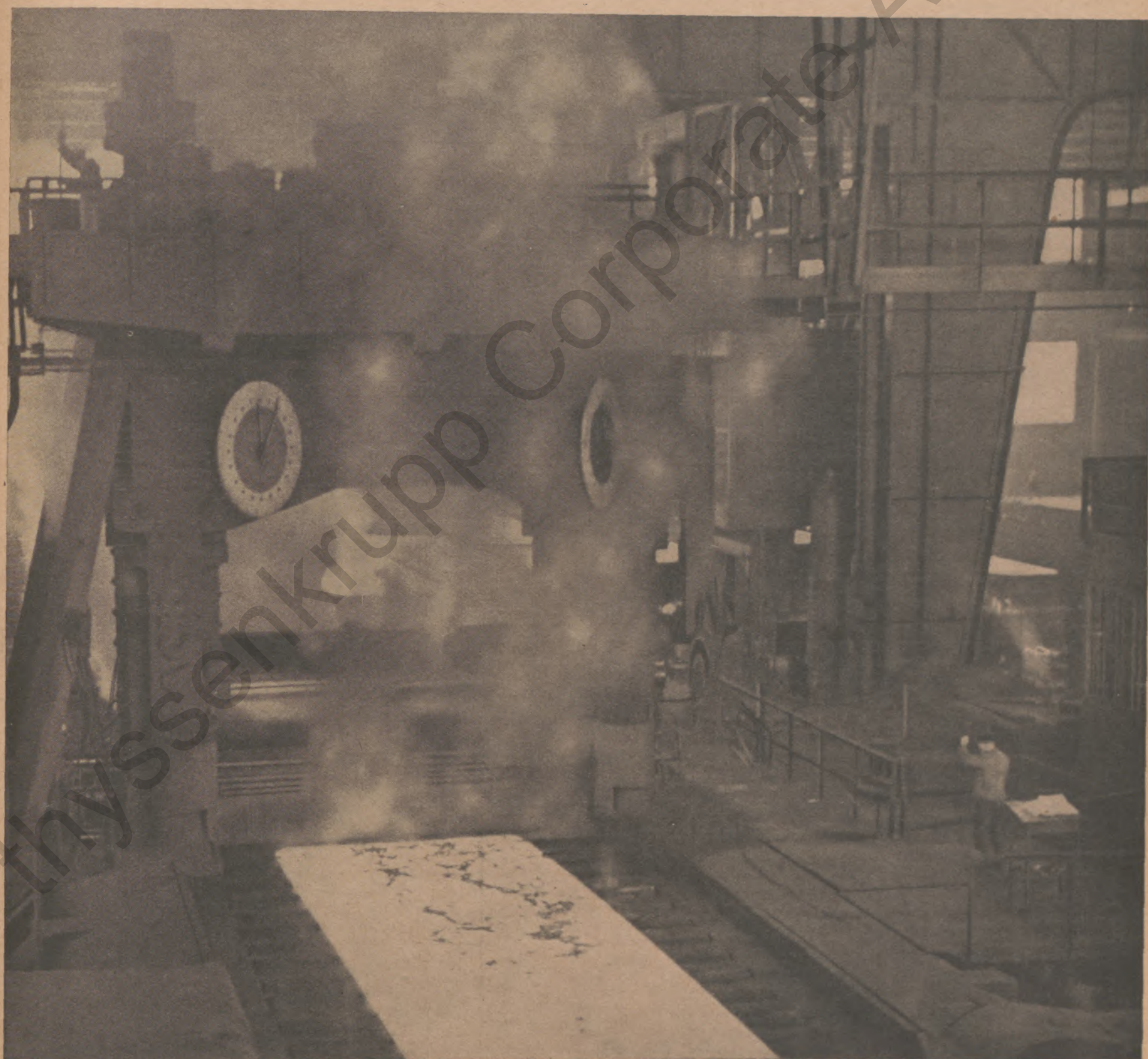
Nachdruck nur unter Quellenangabe und mit Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet.

Nummer 12

Herausgegeben in Verbindung mit der Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der

Deutschen Arbeitsfront

HZ III



Im Hörder Blechwalzwerk

Aufn.: Strohmeyer, Bildstelle Hüttenverein



Aufruf zum Betriebssportappell

Ich rufe alle Gefolgschaftsmitglieder auf, an dem
Betriebssportappell 1939

teilzunehmen. Mit der Ausrichtung habe ich unsere Betriebssportgemeinschaft betraut und sie beauftragt, wie im Vorjahre die Vorbereitungsarbeit auf breiter Grundlage in die Betriebe hineinzutragen.

Der Größe unseres Werkes entsprechend findet der Betriebssportappell an sechs Tagen (mittwochs) statt:

21. Juni: Tag der Eröffnung des Betriebssportappells, verbunden mit Sonnenwendfeier. Tag der Abordnungen aller Betriebe. — 28. Juni: Tag des Hochofens — 5. Juli: Tag der Stahlwerke — 12. Juli: Tag der Walzwerke — 19. Juli: Tag der M-Betriebe — 26. Juli: Tag des Endspurts

Im „Wettbewerb des guten Willens“ sind die Leistungsbedingungen für Gefolgschaftsmitglieder über 35 Jahre so weit herabgesetzt, daß sie von allen älteren Gefolgschaftsmitgliedern erreicht werden können.

Wenn im Vorjahre unser Werk

Gaubester 1938

wurde, so wollen wir in diesem Jahre unsere Leistung noch steigern, um im Vergleich mit anderen Gauen Großdeutschlands einen der ersten Plätze zu belegen.

Mit vier bis fünf Millionen Teilnehmern wird der Betriebssportappell 1939 das größte sportliche Geschehen in der Welt sein. Der alljährliche Betriebssportappell dient dem Gedanken der völkischen Erneuerung.

Wir sind es unserm Führer als Dank für seine gewaltigen Taten schuldig, daß wir zu unserm bescheidenen Teil dazu beitragen, die

Wehrtüchtigkeit und Frische unseres ewigen deutschen Volkes in diesem friedlichen, aber durch seine millionenfache Teilnehmerzahl machtvollen sportlichen Wettstreit aller Welt zu zeigen.

Dortmund, den 1. Juni 1939.

Der Führer des Betriebes

Winkubum

Aus der Betriebsgemeinschaft

Junge Kaufleute auf wirtschaftsfundlicher Studienfahrt

Von Heinz Standop, Eintauf



Der Dom zu Bremen

Programmgestalten alle eifrig dabei waren und, nachdem die sieben Tage der Reise in allen Einzelpunkten festgelegt waren, nur einen Wunsch hatten: „Säßen wir doch erst im Zuge, und . . .“

Aber auch die Zeit verfloß, und am Himmelfahrtstage rollte ein Zug mit dreißig erwartungsfrohen und „erlösten“ Kaufmannslehrlingen aus dem Dortmunder Bahnhof, mit dem Ziel Bremen.

Stundenlang ging die Fahrt durch das norddeutsche Tiefland, das mit seiner bescheidenen und doch so reizvollen Pracht in seinem zurückhaltenden Neuhäuser unwillkürlich eine Übereinstimmung mit urdeutschem Wesen erkennen läßt: Ein verschlossenes, oft nicht gleich ansprechendes Neuhäuser umhüllt einen edlen Kern.

Und dann Bremen. Die alte, ehrwürdige Hansestadt empfing uns zwar mit Regen, der aber unserem Frohsinn und Unternehmungsgeist nicht im geringsten schaden konnte, zumal wir am anderen Morgen nach einem guten Schlaf bei herrlichem Wetter aufwachten, das uns dann alle sieben Tage hindurch nicht wieder verlassen hat.

Der erste Tag brachte eine Besichtigung des hanseischen Bremens, das in seinem alten und neuen Rathaus, in seiner Baumwollbörse und seinem Dom usw. das alte deutsche Kaufmannsleben widerspiegelt, wie es sich gerade hier sehr stark entwickelt und erhalten hat. Nachmittags ging es zum Freihafen, der uns in seiner Ausdehnung und Vielgestaltigkeit in Staunen versetzte. Schuppen an Schuppen, Kran an Kran, überall emsige Tätigkeit. Hier sahen wir, wie einerseits Erzeugnisse aus allen deutschen Wirtschaftszweigen (es fehlten auch nicht unsere Schmiedestücke) auf

ihre Verschiffung warteten, während andererseits die großen Ueberseeschiffe von ihrer kostbaren Last (Baumwolle, Apfelsinen, Zitronen, Kaffee u. a. m.) befreit wurden.

Bei der Besichtigung eines Kohlendampfers hatte plötzlich jemand von uns auf dem Achterdeck in der bemerkte, und schon waren alle hingestürzt. Bei der darauffolgenden Unterhaltung, die von einigen Kameraden mit Hilfe einiger Kenntnisse der englischen

Sprache geführt wurde, hätte ein Zuschauer interessante Beobachtungen machen können. Fehlte den Sprechern dieser oder jener englische Ausdruck, so wurde kurzerhand die Zeichensprache zu Hilfe gezogen, jedenfalls verstand man sich.

Für diesen Abend wurde, wie auch für die folgenden Abende, Freizeit angelegt. Es war herrlich, in der fremden, abendlichen Großstadt umherzulaufen; immer wieder fesselte etwas Neues die Aufmerksamkeit. Am kommenden Vormittag wurden dann wieder die Koffer gepackt, um pünktlich den nach Begesack abgehenden Dampfer zu erreichen. In Begesack lud uns die bekannte Werft Bremer Vulkan zu einer Besichtigung ihrer Schiffsbauanstalt ein. Es ist doch für jeden jungen Menschen äußerst sehenswert, einmal an Ort und Stelle zu sehen, wie nun die großen Ueberseefrachter und Tanker gebaut werden. Am Abend ging es dann hinunter an den Strand in eine gemütliche Hafenschänke oder auch sonstwohin, und so war auch der Tag zu Ende.

Der folgende Tag war ein Sonntag. Die Sonntage bringen ja meist etwas Besonderes, so auch dieser. Wir waren mittags schon in Bremerhaven gelandet und standen nun, erstaunt und tief beeindruckt, vor der „Europa“.

Ich muß nun von mir sagen, daß die „Europa“ und der Blick auf das dahinterliegende unendliche Meer auf mich den gewaltigsten Eindruck gemacht hat. Selbstverständlich wurde die „Europa“ auch besichtigt, und wer dann gehört hätte, wie noch tagelang von den Luxuskabinen, den Tanz- und Ballsälen, den Rauch- und Speisezimmern, dem Schwimmbad usw. erzählt wurde und wie oftmals scherzhaft die Speisefarte der „Europa“ zitiert wurde, der hätte daraus folgern können, daß wir von diesem deutschen Wunderwerk alle restlos begeistert waren. Auch am Abend konnte man uns wieder vor der hell erleuchteten „Europa“ finden, sie



Inden an Bord eines Kohlendampfers



Im Bremer Freihafen



Ausfahrendes AdG-Schiff („Berlin“)



Sonne! Sonne! Sonne!

Notefand-Leuchtturm zu machen. Wider Erwarten wurde niemand seefrank, und bei der guten Unterhaltung an Bord und den immer neuen Dingen, die auf uns zudrängten, verflossen die vier Stunden Fahrtzeit schnell. Helgoland selbst wurde mit Spannung erwartet, denn es war doch Zollausland. Was für uns der Begriff Zollausland bedeutet, kann man sich leicht denken. So hatten denn auch alle bald nach der Ankunft auf der Insel ihre Großeinkäufe getätigt, der eine hatte dies, der andere das erworben, und es wurde gegenseitig bis nach der Rückkehr in Bremerhaven geteilt, damit man bei der Zollkontrolle nicht auffiel. Als wir dann wieder im Dampfer saßen und Helgoland hinter uns lag, wurden all die Dinge umhergezeigt, die man für sich und seine zu versorgende Familie eingekauft hatte: Zigarren, Zigaretten, Tabak, ja auch Butter, Käse, Andenken ußf.

Zwei Tage noch vor uns. Es galt, diese beiden Tage noch gut auszuwerten. Zum Dienstag waren wir von der Fischereihafenverwaltung Wesermünde zu einer Besichtigung ihrer Anlagen eingeladen. Hier waren wir Augenzeuge der Vorgänge, die jeder einmal gern beobachten würde: Abfahrt der Tangdampfer mit ihren Netzen und den ungeheuren Eis- und Kohlenvorräten einerseits und die Ankunft mit der reichen Beute andererseits. Wir konnten sehen, wie die soeben angekommenen und ausgeladenen Fische unter lebhaftem Gerede der Fischhändler versteigert wurden. Ebenso sehenswert war die Verarbeitung der Fische, die uns bis in alle ihre Einzelheiten gezeigt wurde.

bot einen wunder-vollen Anblick auf dem dunklen, nächtlichen Meere.

Montags morgens bestiegen wir dann früh den Dampfer „Roland“, Ziel: Helgoland. Bei dem klaren, blauen Himmel und der glatten, ruhigen See hatten wir Gelegenheit, einige gute Aufnahmen von dem Meer und dem

Darauf folgte ein prächtiges Fischragoutessen, so daß die Besichtigung des umfangreichen Fischereihafens mit seinen vielfachen Tätigkeitsgebieten ein ruhmreiches Ende fand. Der Nachmittag wurde ausgefüllt mit der Rückkehr nach Begefaß.

Und dann der letzte Tag: Kurz nach dem Morgenkaffee wartete schon ein kleines Motorboot auf uns, das uns für einige Stunden in die stillen Moorgebiete der Hamme und Wymme brachte. Aber schnell wie die vor- aufgegangenen Tage war auch das zu Ende, und am frühen Nachmittag saßen wir schon wieder im Zuge.

Wir wissen, daß wir in diesen Tagen ungeheuer viel gelernt haben, und wer am Dortmunder Hauptbahnhof die dreißig von Seelust und



Möven

Aufn. (6): Heinz Standop

Sonne braungebrannten, frohen Kameraden hätte sehen können, der würde mir bestätigen, daß uns die sieben Tage nicht nur auf beruflichem Gebiet, sondern auch unserer Gesundheit sehr gut getan haben, bevor es mit frischer Kraft und Freude wieder an die Arbeit ging.

Noch einmal klang ein kräftiges und dankbares „Heil Hitler“ durch die Bahnhofshalle, dann war alles zu Ende.

Maifeier der Lehrwerkstatt

Am 30. Mai 1939

Der Absicht, mit den Jugendlichen der Lehrwerkstatt eine besondere Maifeier zu veranstalten, lag der Gedanke zugrunde, daß, um den Jugendlichen durch eine Feier zu ergreifen, diese in jugendgemäßen Formen vor sich gehen muß. Das wesentliche dazu ist: der tatsächliche Einsatz und die persönliche Ergriffenheit. Daraus erwächst, was das Ziel jeder Feier sein muß: das Erleben der Gemeinschaft.

Der tatsächliche Einsatz, das heißt körperlich-geistiges Erleben, geschieht durch die Tat: durch Kampf, Spiel, Wandern. Das persönliche Ergriffen-sein des Jugendlichen setzt voraus, daß dieses Erleben in Formen geschieht, die seinem Wesen gemäß sind, das heißt, daß er nicht von einer schematisch-bürokratischen Organisation erfasst wird, sondern in der Gemeinschaft der Jugend, in ihrer lebendigen Ganzheit, tätig ist. Das bedeutet, daß Jugend durch Jugend geführt werden muß.

Die Verantwortung der Werks- und Berufsschule für das Gelingen dieses Festes wurde dadurch nicht verringert. Denn es galt nun, den Rahmen zu schaffen, der das Gelingen sicherstellte, ohne durch die Starrheit der Vorschriften die Lebendigkeit des Ablaufes zu schwächen.

Unter diesen Gesichtspunkten wurde gemeinsam mit den Klassenführern das Programm des Tages festgelegt. Als Führer wurde Fähnleinführer Gebelein eingesetzt.

Zum Ziel der Fahrt wurde Schloß Rappenberg gewählt. Die historische Bedeutung, die schöne Umgebung boten einen reizvollen Hintergrund des Festes. Das Restaurant am Rappenberger See sorgte für die Verpflegung. Ein Sportplatz für die Austragung der Wettkämpfe war vorhanden. 6.45 Uhr wurde die erste Gruppe der Lehrlinge (Stahlbau-schlosser und technische Zeichner), die in HJ-Uniform gegenüber dem Hauptbahnhof angetreten war, durch den Kolonnenführer Fähnleinführer Gebelein gemeldet (Abfahrt 7.01 Uhr). Es folgten die 2. Kolonne (Maschinen-schlosser und Hüttenjungeleute) um 7.17 Uhr und die 3. Kolonne (Dreher, Praktikanten, Mädel) um 7.30 Uhr.

Antreten, Melden und Abücken geschahen in einwandfreier Form und boten ein gutes Bild jugendlicher Disziplin.

In Lünen angekommen, marschierten die einzelnen Kolonnen durch die Stadt und den Wald nach Schloß Rappenberg. Die Besichtigung des Schlosses wurde verbunden mit einer knappen, packenden Ansprache, die das Leben des Freiherrn vom Stein und seine Bedeutung für Deutschland

schilderte. Es war ein schönes Bild, die Jugendlichen vor dem Lieblings-platz des Freiherrn vom Stein angetreten zu sehen und ihre Lieder zu hören, während die Sonnenstrahlen durch das Blattgewirr der herrlichen alten Bäume auf den Schloßhof fielen.

Anschließend wurden die Frühstücksportionen ausgegeben und die in Gruppen aufgeteilten Kolonnen zerstreuten sich zu Spielen in den Wald.

11.30 Uhr begann der Sportwettkampf. Es war nicht beabsichtigt, Rekordleistungen aufzustellen, sondern vielmehr jeden einzelnen zum Kampf heranzuziehen. Es wurden drei Abteilungen gebildet: Vierzehn- und Fünfzehnjährige, Ältere und Mädchen, die sich im Dreikampf zu messen hatten (100-Meter-Lauf, Medizinballweitwurf und Schießen). Neben den Herren Gei st, J ä g e r und H o l b e r g, die an den einzelnen Kampfstellen beratend mitwirkten, wurde die gesamte Durchführung des Wettkampfes (Führen der Gruppen, Kampfrichtertätigkeit und Listen-führung) von den dazu eingeteilten HJ-Führern geleitet. Zwischendurch wurde in drei Abteilungen zu Mittag gegessen (Erbsensuppe mit Mettwurst, die gut mundete und reichlich vorhanden war). Gruppen, die ihren Wettkampf beendet hatten, vereinten sich zu Spielen. Ein Handballwettkampf zwischen Drehern und Maschinenschlossern wurde von der überlegen und gut spielenden Mannschaft der Dreher mit 5:1 gewonnen.

Um 15 Uhr begann die gemeinsame Kaffeetafel. Jeder erhielt zwei große Stücke Kuchen und beliebig Kaffee. Ganz Hungrige bekamen eine zweite Frühstücksportion.

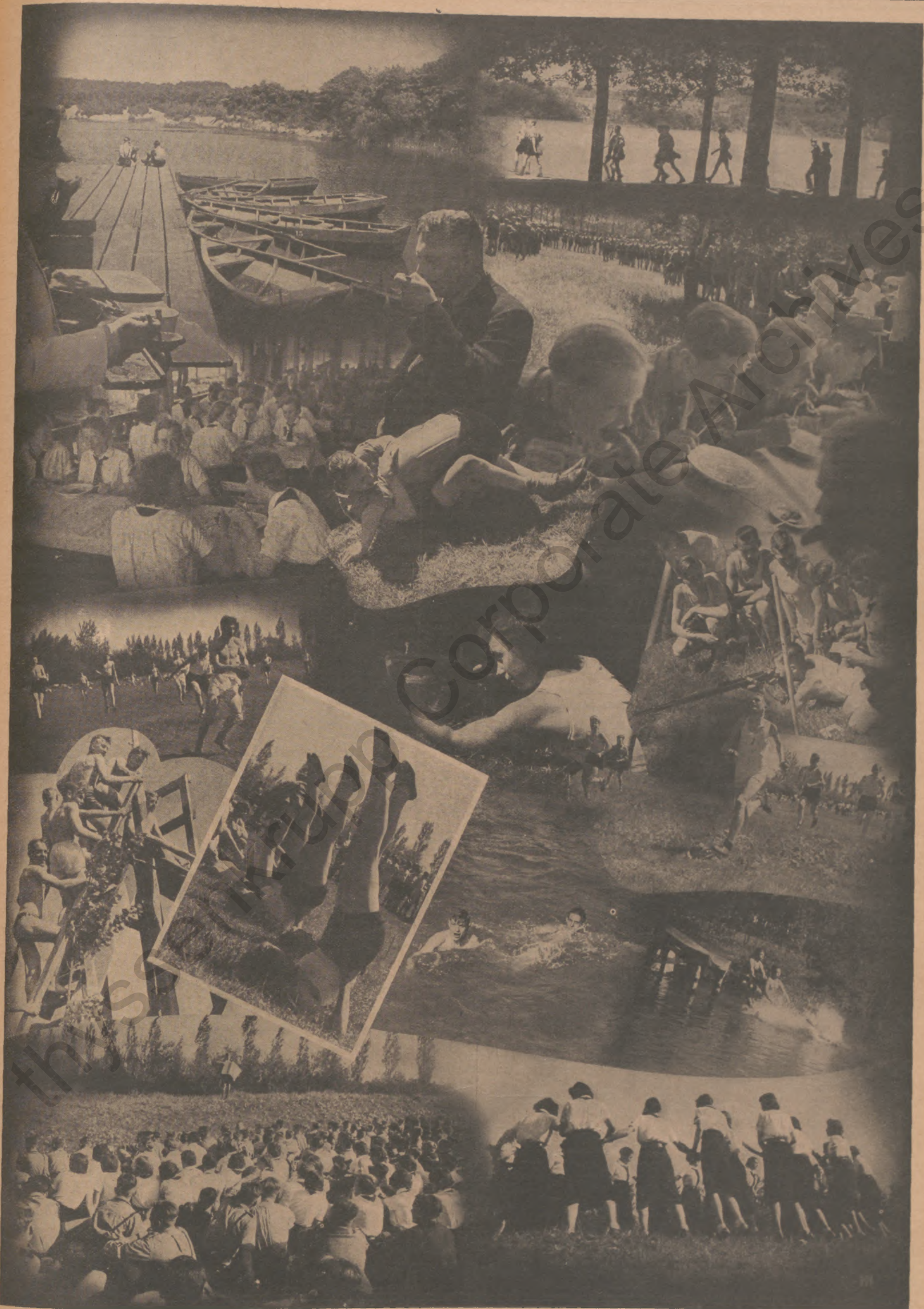
Das über alle Erwartungen schöne Wetter war der Grund, daß die nun folgenden Darbietungen im Freien abgewickelt wurden. Alles lagerte sich auf dem Rasen. Gemeinsame Lieder, Volkstänze der Mädchen, Vorträge, Musikstücke schufen eine frohe Stimmung.

Die Siegerverkündung und Preisverteilung bildeten den Abschluß. Als Preise wurden Fahrtgegenstände (Feuerflaschen, Kochgeschirre, Sportzeug usw.) ausgegeben, die die Empfänger mit strahlendem Gesicht und unter Beifallsrufen ihrer Kameraden entgegennahmen.

17.30 Uhr erfolgte der Abmarsch und 18.09 Uhr die gemeinsame Ab-fahrt vom Bahnhof Lünen.

Das schöne Wetter, der reibungslose Ablauf und die gute Laune aller Teilnehmer, all das hatte dazu beigetragen, das Fest zu verschönern, das uns neuen Antrieb für unsere Arbeit geben wird.

Einen Bildbericht geben wir auf der nächsten Seite.



Der Wocklumer Hammer

Der Wocklumer Hammer bei Balve (Sönnetal) ist der älteste erhaltene Hochofen Deutschlands. Er steht seit kurzer Zeit unter Denkmalschutz und wird uns also erhalten bleiben. Unsere Bilder zeigen den Hochofen, der der damaligen Bauweise entsprechend mit Mauerwerk umkleidet ist.

Aufn. (2): Dipl.-Ing. Wingerter



Bild rechts:
Bild auf den Hochofen, die Gicht befindet sich im oberen Teil da, wo die Holzveranda ansetzt

Bild links zeigt den Hochofen von der Rückseite. Inmitten blühender Bäume erkennt man eine schmale Holzbrücke, die horizontal die Gichtbühne mit dem Hügel hinter dem Hochofen verbindet. Über diese Brücke wurden Erz, Holzkohle und Kalk in Schubkarren zur Gicht gebracht



Wandern gibt Schaffenskraft — Wandern gibt Lebensfreude!

Ein Aufruf des Reichsorganisationsleiters

Die Rdf.-Wanderungen werden im Sommer 1939 erstmalig in Großdeutschland durchgeführt, nachdem in den neuen Gaue des Reiches während der Wintermonate ein Stab von Wandervartens eingesetzt und geschult worden ist. Die Teilnahme an den Rdf.-Wanderungen steht allen Schaffenden frei.

Die Wanderungen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ finden im Rahmen des großen Programms der Freizeitgestaltung statt, das im Sommer 1939 von Rdf. für alle in der Deutschen Arbeitsfront zusammengefaßten Volksgenossen durchgeführt wird. Die Bekanntgabe geschieht durch die Rdf.-Kreisdienststellen und in den Urlaubshäften.

Die Führung der Rdf.-Wandergruppe liegt jeweils in den Händen eines Rdf.-Wandervartens, von denen 15000 im gesamten Reich tätig sind. Gewandert wird in Gruppen von 15 bis 20 Teilnehmern, sei es, daß sich die Volksgenossen eines Betriebes zu einer Betriebswanderung zusammenschließen oder daß offene Rdf.-Wanderungen durchgeführt werden, die mit heimatkundlichen Erläuterungen verbunden sind. Während der Urlaubszeit finden in allen Gaue ein- und mehrwöchige Ferienwanderungen statt, die ebenso wie die sonntäglichen Wanderfahrten als Fuß- und auch als Radwanderungen durchgeführt werden.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat nachstehenden Aufruf zur Teilnahme an den Rdf.-Wanderungen erlassen:

„Von allen Schaffenden wird heute höchste Einsatzbereitschaft verlangt. Ungezählte fleißige Hände regen sich, um Leistungen zu vollbringen und Leistungen zu steigern.“

Wo gearbeitet wird, muß Lebensfreude sein. Eine vernünftige Feierabend- und Freizeitgestaltung ist erforderlich und muß planmäßig ausgebaut werden.

Die Deutsche Arbeitsfront hat durch die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ die besten Voraussetzungen geschaffen.

In diesen Wochen, da der Frühling wieder in unsere herrlichen deutschen Gaue einzieht, liegt es besonders nahe, an das Wandern als wertvolle Form unserer Freizeitgestaltung zu erinnern. Gerade nach den sonnenarmen Wintermonaten verlangen Körper und Geist ausgiebige Bewegung, Licht und frische Luft. Deshalb sollen die Schaffenden jetzt hinauswandern vor die Tore der Städte.

Wandern gibt Schaffenskraft — Wandern gibt Lebensfreude! Ich begrüße daher den verstärkten Einsatz für das Rdf.-Wandern und wünsche, daß recht viele Volksgenossen mit Rdf. am Wochenende über den Sonntag und in den Ferien auf Wanderung gehen.“

Dr. R. Ley.

Wandere dich gesund!

Von Reichsarztführer Staatsrat Dr. med. L. Conti

Es ist nicht notwendig, daß man jahrelang studiert hat, um die Kraftströme zu spüren, die dem Körper und der Seele aus dem Erlebnis des Wanderns zufließen. Allzu viele jedoch, namentlich unter den Großstädtern, ahnen nichts von diesem Kraftstrom. „Zu hart und abspannend sind die Anforderungen des Tages“, hören wir von ihnen und sehen dann, daß sie ihre Erholung allein auf dem Sofa, im Wirtshaus oder im Kino suchen. Gerade diesen Volksgenossen muß vom Arzt einmal nachdrücklich gesagt werden, daß sie sich auf einem Irrwege befinden.

Gewiß sie sind müde und abgelenkt, wir glauben es ihnen gern. Aber sie haben sich noch niemals Gedanken über die Ausnutzung aller, gerade für den Zivilisationsmenschen dringend notwendigen Erholungsmöglichkeiten gemacht.

Gleich, ob wir nun vorwiegend körperlich oder geistig arbeiten, nur in den seltensten Fällen wird unser ganzes Wesen dabei erfaßt. Immer wird nur ein ganz bestimmter, beschränkter Teil unserer Kräfte ausgepumpt. Diese Einseitigkeit der Beanspruchung jedoch ist es, unter der wir leiden und die der Grund dafür ist, daß wir frühzeitig „abgespannt“ sind. Zahlreiche Fähigkeiten unseres Organismus werden durch die einseitige Beanspruchung nie voll ausgeschöpft, zum Schaden unseres Wohlbefindens. Sobald wir das erkannt haben, ist uns auch das „Wunder“ an Erholung und Heilwirkung erklärlich, das wir bei einer planmäßig betriebenen Körperkultur entdecken. Zu ihr gehört auch das Wandern.

Bedarf es noch einer Erläuterung, warum das Wandern mit an der Spitze steht? Die leichte, gleichmäßige Bewegung der Glieder in der freien Luft, die aufregende Reizwirkung des Windes auf unsere den Gefahren der Verwechslung ausgesetzte Haut, der belebende Einfluß des durch keine Fensterscheibe gebrochenen Lichts und nicht zuletzt die erhebenden Eindrücke der Natur: das alles trägt dazu bei, unsere Gesundheit und Schaffenskraft nicht nur zu erhalten, sondern zu stärken. Der Arzt kann deshalb der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ nicht dankbar genug sein für die Hilfe, mit der sie seine Bestrebungen durch die Förderung des Wanderns ergänzt.

Wandern ist mehr als Medizin, ist Kräftigung, Heilung und Vorbeugung.

Mit der planvoll betriebenen Organisation des Wanderns hat Rdf. für jeden Schaffenden einen mächtigen Gesundheitsfaktor körperlicher und seelischer Art geschaffen. Gleichzeitig werden aber auch alle kleinen Schwierigkeiten, die dem guten Willen bisher entgegenstanden, durch die festgefügte Organisation überwunden. Es gibt jetzt keine Ausflüchte mehr, mit denen wir die Nichtteilnahme an den Rdf.-Wanderungen entschuldigen können. Der Arzt sagt deshalb: Ruhe jeder, was ihm geboten wird, wandert zu euerem und des Volksganzen Wohl!

Kirche in Ergste bei Schwerte

Ergste ist der Ausgangspunkt für die Wanderungen ins schöne Elsebachtal



Aufn.: Dipl.-Ing. Wingerter

„Zum Rdt.-Sportlager in Feudingen!“

So lautete die Aufforderung an über dreißig Sportwerbewarte unserer Dortmunder Betriebe. „Wo liegt Feudingen und was sollen wir dort machen?“ fragte einer den anderen. Daß Feudingen an der Lahnquelle im Wittgensteiner Land liegt, so ungefähr zwischen Siegen und Marburg, war bald entdeckt, aber was man dort tun sollte, wurde zunächst nicht beraten. Die Optimisten glaubten an Spazierengehen, Klugschnaderei und Faulenzen, die Pessimisten an ein furchtbares Geschliffenwerden. Nur wenige wußten, daß unser Kamerad Harweg nach Einreichung eines Lehrgangsplanes, der im Entwurf und später auch in der Durchführung als vorbildlich bezeichnet wurde, vom Rdt.-Sportamt als Kursusleiter bestellt war. So traf man sich teils wissend, teils ahnungsvoll am Sonntag, dem 21. Mai, nachmittags in unserer Turnhalle in der Luisenstraße und fuhr vom Südbahnhof unter Führung des Kameraden Wiedemann ab. Unser Wiedemann ist bekannt als guter Starter — sofern seine Pistole nicht versagt — und diese Fahrt erwies ihn auch als brauchbaren Reiseleiter, an der langen Dauer der Bahnfahrt war er unschuldig. Diese fünf Stunden Anfahrt hatten aber doch den Vorteil, daß die Sportführer der verschiedenen Betriebe gleich genügend Zeit und Gelegenheit hatten, einander kennenzulernen. Es dunkelte bereits bei der Ankunft in Feudingen, und man konnte von der Gegend wenig sehen. Man sah dagegen auf dem Bahnhof eine ziemliche Menge Menschen, die uns erwartete. Vom Betriebsportwart Lehmann und unserem Sportlehrer Harweg begrüßt, nahmen uns dann Rdt.-Walter in Empfang, versorgten uns mit Quartierscheinen und machten uns mit den Quartierwirten bekannt, die ihre Rdt.-Sportler meistens persönlich vom Bahnhof abholten. Also wohnte man doch nicht gemeinsam in einem Lager, wie sich das manche vorgestellt hatten.

Am nächsten Morgen, nach Frühsport, fröhlichen Spielen, Ausgleitgymnastik, Lauf- und Sprungübungen, merkte man schon, woher der Wind wehte. Es war also offenbar beabsichtigt, aus den Sportwerbewarten Übungsleiter des Betriebsports heranzubilden. Das wurde zur Gewißheit, als nunmehr jeder einzelne die Aufgabe bekam, bestimmte Übungen und Stunden selbständig zu leiten und sich der Kritik des Kursusleiters und seiner Kameraden zu stellen. Die Tage waren ausgefüllt vom frühen Morgen bis abends 18 oder 19 Uhr oder noch später, unterbrochen durch eine Mittagspause mit befohlener Bettruhe. Schon nach dem ersten Tag begann der Muskelfater, der aber nicht durch Pausieren, sondern durch weitere Übungen überwunden werden mußte. Hinzu kam für jeden noch die Vorbereitung seiner Übungsstunde, die er zu leiten hatte. Man kann ein Kommando tausendmal ausgeführt haben, aber es ist ein eigenes Gefühl, vor der Front zu stehen und es abgeben zu sollen. Dazu kommt noch die Schwierigkeit, den richtigen Ton zu treffen, denn allzu scharf macht schartig, und Schlappheit bringt niemanden in Bewegung. Wenn die Kommandos auch manchmal etwas danebengingen, wie z. B.: „Im Schritt, ohne Tritt, aber marsch!“ so wußte doch jeder, was gemeint war, und setzte sich schmunzelnd in Gang. Die Fotografen, die unseren Werkskameraden durch schöne Bilder einen Einblick in den Sportbetrieb Feudingen geben wollten, spritzten von Zeit zu Zeit aus ihren Kiegen heraus. Vornehmlich war es der „elektrische Rudi“, der dabei nicht umhinkam, gelegentlich als Drückeberger verdächtigt zu werden.

Der erste Kameradschaftsabend, veranstaltet vom Rdt.-Sportamt, machte uns bekannt mit der Einrichtung des Sporturlaubs. Nach der Devise: „Angewaschen, unraziert, ungekämmt“, springt der Sporturlauber aus dem Bett in sein Trainingszeug und geht zum Frühsport. Nach ausgedehnter Frühstückspause, in der das Waschen usw. nachgeholt wird, zieht man in die Berge hinauf zur Märchenwiese zu fröhlichen Spielen. Nachmittags ist Leistungstraining für Sportabzeichenanwärter, Schwimmen usw. Alles geschieht hier freiwillig, mit dem Ziel, den Körper zu kräftigen und Langeweile, den Tod aller Erholung, nicht aufkommen zu lassen. Sporturlaub ist zweifellos die Urlaubsform der Zukunft, aber wir selbst waren ja zu anderen Zwecken, nämlich zur Ausbildung als Übungsleiter, hier, und zur Vorbereitung für den Betriebsportappell 1939. Ferner wurde das Basketballspiel in Technik und Regelfunde eingehend gelehrt, denn es ist jenes Spiel, das Gymnastik, Laufen, blitzschnelles Handeln, Überlegung und Sportfairneß in geradezu idealer Weise in sich vereinigt und das darum berufen ist, an die Stelle des Fußballs zu treten. Fußball ist eines der schwierigsten Spiele, es erfordert aber leider ein so eingehendes Training, daß der voll beanspruchte Berufsmensch nicht genügend Zeit dafür hat. Der Glückfußball aber, den

weniger Trainierte spielen, bringt mehr körperliche Schäden als gesundheitlichen Nutzen. Fußball sollte deshalb das Spiel weniger, talentierter Spieler sein, während das Basketballspiel das ideale Spiel großer Spielgemeinschaften ist.

In den Vorübungen für den Mannschaftskampf des diesjährigen Sportappells zeigte es sich, daß besonders das Keulenwerfen durch Übung überraschend hohe Punkte einbringen kann. Der ganze Mannschaftskampf, bestehend aus 75-Meter-Staffel, Keulenzieldwurf, Medizinballstoß und -wurf sowie 1000-Meter-Lauf wurde von drei Mannschaften durchgekämpft. Verbunden damit war eine Kampfrichterschulung, bei der es sehr genau zugeht und jeder den anderen kontrollierte. Zwischen Kampfrichtern und Kämpfern gab es herzhafteste, doch humorgetragene Auseinandersetzungen, die durchaus der Klärung der Sache dienten. Eine Mannschaft, die dem Schiedsrichter statt acht Medizinballstöße neun vormachen wollte, um zu höherer Wertung zu gelangen, wurde zunächst disqualifiziert und später dazu begnadigt, die ganze Übung in der Mittagsstunde zu wiederholen. Natürlich saß die ganze übrige Rasselbande spottförmig dabei und ergökte sich an der Aufregung, in der zweimal übergetreten wurde. Wegen dieses Vorfalls und weil der Kiegenführer nun gerade Linkshänder war, wurde die Mannschaft als „linke Mannschaft“ bezeichnet, eine Begriffsbildung, die manchem Mitkämpfer etwas zu weit ging. Aber gegen Spitznamen gibt es keine sportlichen Proteste.

Doch nicht immer herrschte der Kampf und die Strenge der Übungsstunde, sondern auch wir zogen zweimal zur Märchenwiese hinauf, um dort im weichen Moos Lauf und Sprung zu üben und Korbball zu spielen. Schön hallte beim gemeinsamen Abmarsch der Rehrim unseres Liedes in den Bergen wider: „Wenn deutsche Schützen stehen am Waldessaum, da ist der Sieg des Feindes nur ein Traum“. An einem Nachmittag wurde eine gemeinsame Wanderung nach Schloß Wittgenstein und Laasphe unternommen, es führte der „Rdt.-Dadel“, das ist ein Scherzname, den die Feudinger Einwohner dem Jungen gaben, der die Rdt.-Sportler auf Wanderungen führt. Uebrigens konnte man eigenartige Veränderungen bestaunen: Durch die Sonneneinstrahlung begannen bei einigen Kameraden die Hörner zu wachsen und andere wurden schlüchzig, und überhaupt bemerkte man bei vielen ein zweites Gesicht. „Demnach“ können viele die Sonne nicht vertragen. „Demnach“ war übrigens ein vielgebrauchtes Schlagwort. Weshalb das „demnach“ so war, kann hier nicht erzählt werden, sondern ist bei den einzelnen Lagerteilnehmern zu erfragen.

Zum Abschied gab es noch einen Kameradschaftsabend mit Siegerehrung. Geehrt wurde zunächst der beste Leistungsportler. Man hatte hier nach dem Rdt.-Sportideal die höchste Leistungspunktzahl errechnet aus Sportleistung mal Lebensjahren. Daß dabei nur Kamerad König der Sieger sein konnte, war für alle Teilnehmer selbstverständlich, denn König überragt mit seinen 51 Jahren in der sportlichen Leistung viele seiner durchweg jüngeren Kameraden, und die ehrenden Worte, die der Kursusleiter an ihn richtete — wenn alle deutschen Männer so leistungsfähig seien wie er, dann könnte der Westwall von 50- bis 60-jährigen Soldaten verteidigt werden — sind von tiefer, zielweisender Bedeutung.

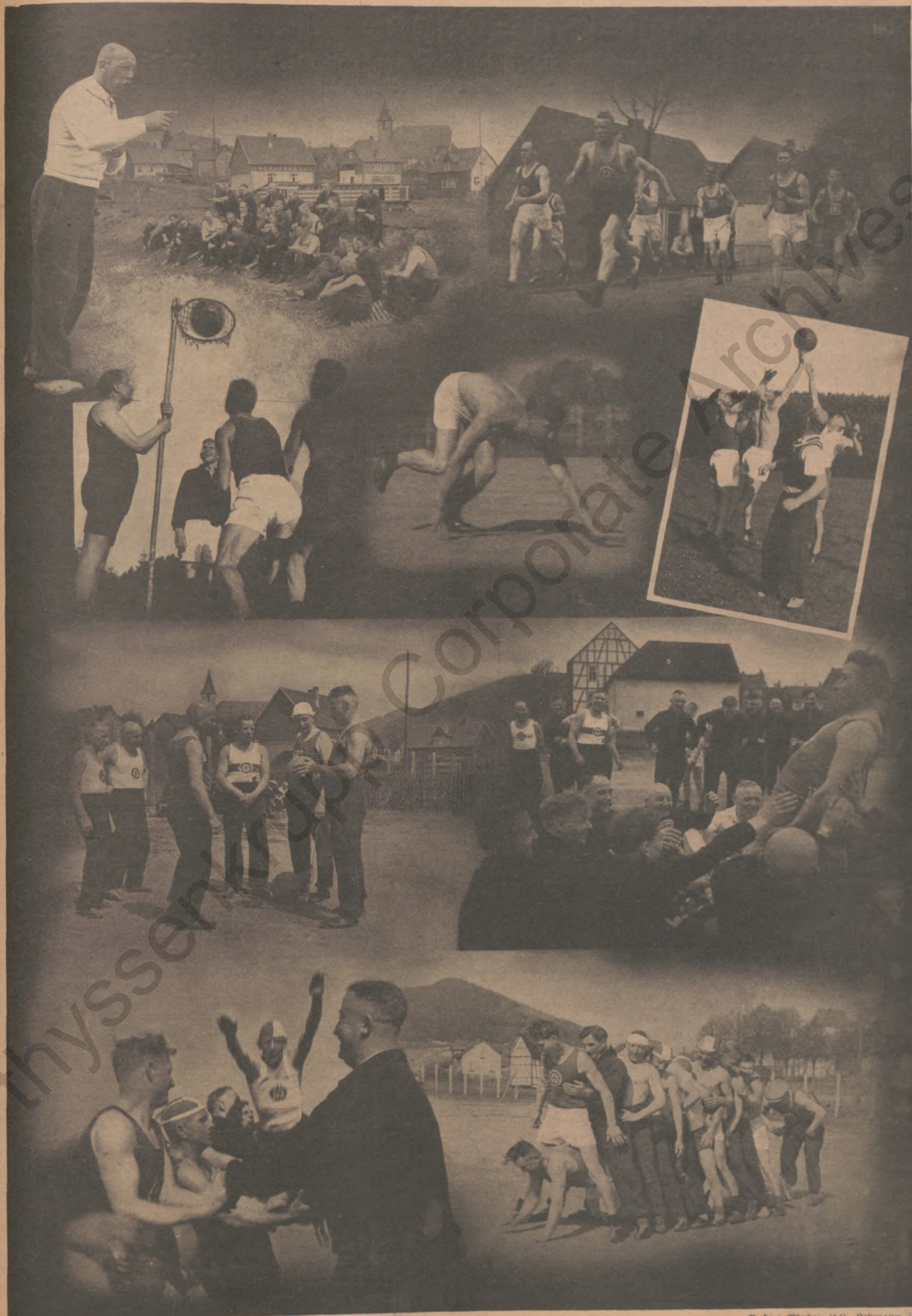
Es wurde weiterhin die Siegermannschaft verkündet und mit einem kleinen Andenken aus Feudingen geehrt. Kamerad Fröhlich aber, unser leistungsstärkster Kursusteilnehmer, wurde mit seiner Schwäche geneckt, die er für weißen Zucker hat. Man sang ihm zu Ehren ein Lied, das Rudi, der zum Hoffotografen ernannt worden war, blitzschnell wie folgt umdichtete: „Lasset uns das Leben versüßen, lasset uns wie Fröhlich sein, schenket ihm den Zucker zum Genießen, schenkt ihm ein, schenkt ihm ein!“ Desters und immer wieder erscholl am Kameradschaftsabend das Kommando: „Sekt euch auf den Stuhl“, ein Trainingskommando, das die richtige Haltung beim Medizinballstoß verdeutlicht und allen in guter Erinnerung bleiben wird. Kamerad Horn sang Lieder zur Laute, die begeistert aufgenommen wurden; mit Kamerad Kallner zusammen, der ihm vorzüglich mit seiner Mundharmonika assistierte, bildete er die Hausmusik. An diesem Abend wurde es im übrigen etwas später als sonst, denn jeder schaute befriedigt auf die Leistung der Lagertage zurück.

Feudingen als sportliches Erlebnis, das auf den beiden folgenden Seiten im Bilde festgehalten wurde, soll und wird unsere Sportwerbewarte befähigen und begeistern, für die Gesundheit und Leistungserhaltung unserer Arbeitskameraden zu arbeiten und diese selbst für die sportliche Betätigung zu begeistern.

R o g e r g







Der Dortmund-Ems-Kanal

und der Umschlagbetrieb im Hafen des Dortmund-Hoerder-Hüttenvereins

Von Wilhelm Bär, Eisenbahn-Umschlagbetrieb Hafen

Abseits des eigentlichen Werksgeländes liegt der Umschlagbetrieb Hafen. Vielen der Gefolgschaftsmitglieder kaum bekannt, ist dieser Betrieb jedoch von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Von hier aus wird dem Werk ununterbrochen Tag und Nacht das Erz, der Urstoff der gesamten Produktion, zugeführt. Im nachstehenden soll versucht werden, den Umschlagbetrieb Hafen den Gefolgschaftsmitgliedern näherzubringen.

Vom Herkunftsland der Erze bis zum Dortmund-Hoerder Hüttenverein ist ein langer Weg. Er führt manchmal über Meere und viele europäische Wasserstraßen. Die für den Dortmund-Hoerder Hüttenverein wichtigste Wasserstraße ist der Dortmund-Ems-Kanal.

Der westfälischen Eisenindustrie und dem mit ihm so eng verknüpften Bergbau stand bis zum Jahre 1899 für die Abfuhr seiner Erzeugnisse nur der Rhein als Wasserweg zur Verfügung. Trotz der gewaltigen Ausdehnung des Eisenbahnnetzes stellte sich auf die Dauer die Unfähigkeit der Eisenbahnen, den ihnen gestellten Verkehrsforderungen zu genügen, heraus, namentlich in den Jahren des Aufschwunges nach 1870.

Und dieser Umstand gab die erste Veranlassung zu dem Plan der Herstellung künstlicher Wasserstraßen.

Mit dem Bau des Kanals wurde 1892 begonnen. Im Jahre 1899 wurde der Dortmund-Ems-Kanal nach siebenjähriger Bautätigkeit dem Verkehr übergeben. Als Schiffsfahrtsstraße verbindet er das Herz Westfalens mit dem deutschen Meere.

Der Kanal beginnt mit dem Dortmunder Hafen und führt 16 Kilometer nordwestlich nach Henrichenburg, wo er den 11 Kilometer langen Herner Zweigkanal aufnimmt, geht dann über Datteln, Münster, Lingen



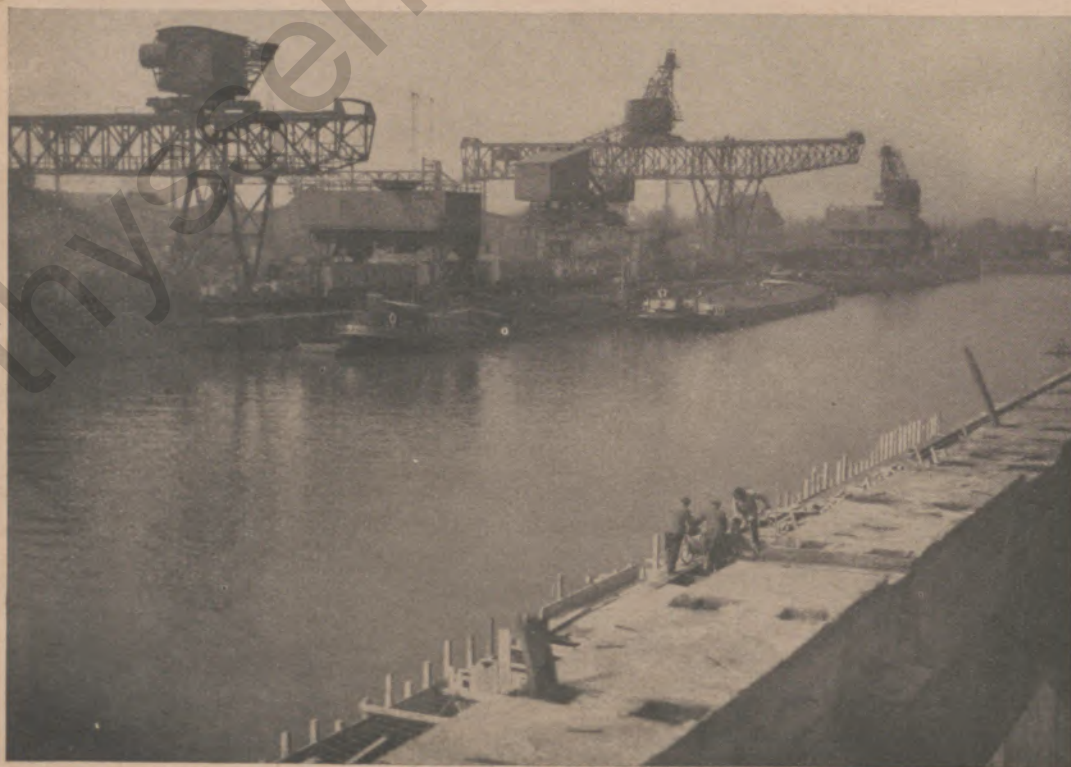
Schleppzug auf dem Kanal



Ein Schleppzug kommt im Hafen an

und Meppen zunächst bis zur Ems. In diesem ersten Teile ist die Wasserstraße durch Bewegung großer Bodenmengen über Wasserscheiden und Flußtäler hinweggeleitet, in Einschnitten und auf Dämmen künstlich hergestellt. Von Meppen abwärts wird die Ems benutzt, die bis etwa Papenburg hinunter durch Kanalisierung, d. h. durch Einbau von Wehranlagen mit Schiffsahrtsschleusen daneben, besser schiffbar gemacht ist. Von Papenburg abwärts bis nach Leer und Emden bildet der freie Emsstrom den Schiffsahrtsweg. Bei stürmischem Wetter kann indes der Dollart nicht ohne Gefahr von den Kanalschiffen befahren werden; es ist daher zwischen Oldersum und Emden neben dem Dollart ein Seitenkanal hergestellt.

Da der Wasserspiegel des Dortmunder Hafens 70 Meter über dem Meerespiegel liegt und bei der künstlichen Wasserversorgung des Kanals aus der Lippe das Wasser nicht wie in einem natürlichen Flußlaufe frei hinablaufen darf, so ist der Kanal in eine Anzahl Haltungen eingeteilt, die durch Schiffschleusen miteinander verbunden sind. In diesen Schleusen steigen die Schiffe jedesmal mehrere Meter zur nächsten hinab oder hinauf. Außer dem Schiffschleusenwerk bei Henrichenburg, durch das die 16 Kilometer lange Dortmunder Haltung mit der 14 Meter tiefer liegenden Haltung verbunden wird, sind bis zum Emdener Außenhafen durch die Schiffsahrt 20 Schleusenwerke zu durchfahren. Die Schleusen sind, insbesondere auch das Schiffschleusenwerk, unter möglicher Vermeidung von Handbetrieb mit maschinellem Antrieb ausgerüstet. Durch die Einrichtung wird



Blick auf die Krananlage im „Union-Hafen“

Aufn. v. Verfasser

beim Durchschleusen für die Schifffahrt großer Zeitverlust vermieden. Die Zeitdauer einer Durchschleusung beträgt etwa 15 Minuten, worin das Ein- und Ausfahren der Schiffe einbegriffen ist.

Das berühmte Schiffshebewerk bei Henrichenburg hat die Aufgabe, als Schwimmhebewerk Schiffe bis zu einer Ladefähigkeit von 1000 Tonnen 14 Meter in vertikaler Richtung auf und ab zu befördern. Das eigentliche Heben oder Senken erfordert beim Schiffshebewerk nur zwei Minuten, bei den übrigen Schiffschleusen schwanken die Zeiten zwischen 3 bis 8 Minuten.

Die Gesamtlänge der Wasserstraße von Dortmund bis Emden beträgt rund 270 Kilometer; davon entfallen rund 175 Kilometer auf den Kanal, 50 Kilometer auf die kanalisierte Ems und der Rest auf die freie Ems.

Die Breite des Kanals beträgt im Wasserpiegel 30 Meter, seine Tiefe 2,5 bis 3 Meter. Die Schleusenabmessungen sind so gehalten, daß Schiffe von 65 Meter Länge und 8 Meter Breite bei 2 Meter Tiefgang 750 Tonnen tragen können.

Bei dem Dortmund-Ems-Kanal ist die Reisedauer infolge der zum Schutze der Kanalböschungen angeordneten Fahrgeschwindigkeiten und den allzu zahlreichen Schleusen um ein Vielfaches länger als auf dem Rhein. Um die Reisedauer zu verkürzen, werden von Dortmund bis Henrichenburg die Kanalböschungen besser ausgebaut. So ist eine Uferwand von Dortmund bis nach Henrichenburg aus einer eisernen Spundwand hergestellt. Ebenfalls sind die Brücken erneuert, verlängert und höher gelegt worden. Durch diese Aenderung des Kanalprofils und die geplante Hebung des Wasserpiegels um 0,5 Meter wird die Eintauchtiefe der Schiffe von 2 Meter auf 2,5 Meter gebracht. Dadurch können in Zukunft Schiffe von 1000 bis 1500 Tonnen Tragfähigkeit den Dortmunder Hafen erreichen.

Von großer Bedeutung ist ebenfalls die Verbindung des Dortmund-Ems-Kanals einerseits mit dem Rhein und andererseits mit der Weser,

Tonnen Erz ankommenden Seeschiffe werden dort auf Binnenschiffe umgeladen. Nachdem die Schiffe ihre Ladung übernommen haben, werden sie zu Schleppzügen zusammengestellt.

Jeder Schleppzug besteht aus einem Schleppdampfer und drei bis vier Schleppschiffen.

Nach einer Reisedauer von sechs Tagen treffen die Schleppzüge in Dortmund ein. Teilweise werden auch Schiffe mit eigener Triebkraft (Motorschiffe) zum Transport von Erz benutzt, diese bewältigen die Strecke schon in vier Tagen. Trotz der langen Reisedauer ist der Transport der



Brückentran beim Vösch, darunter beladene Kübel- und Talbotwagen



Polypgreifer greift Roheisen

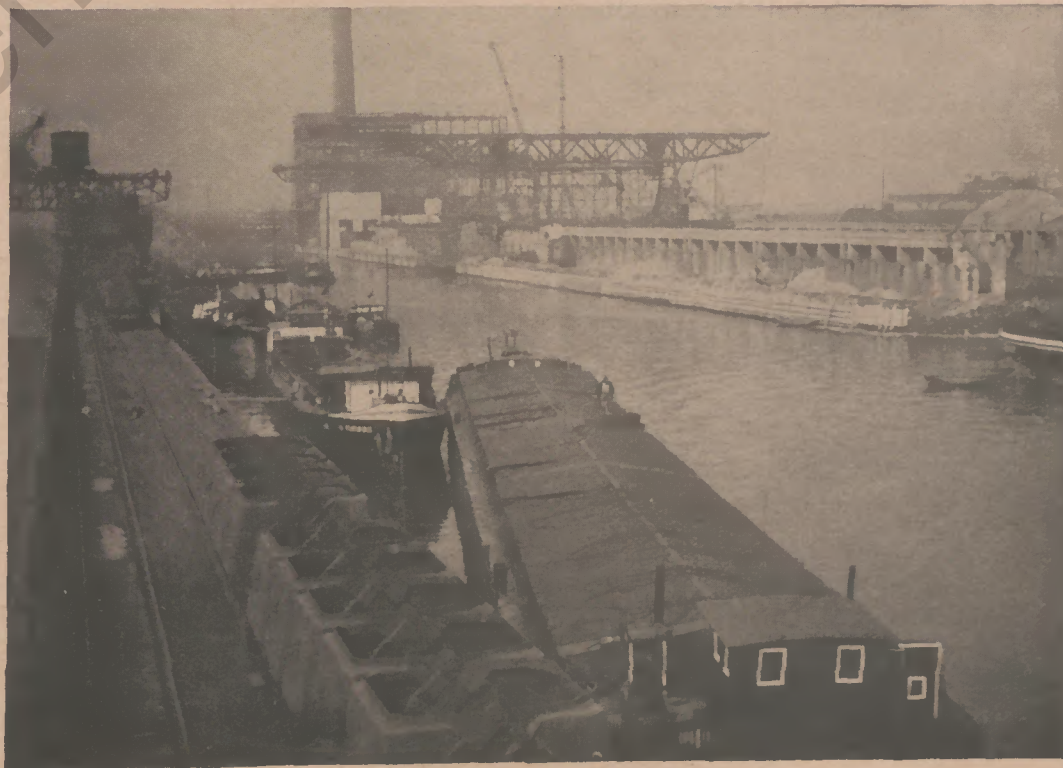


Magnet greift Roheisen

Elbe und dem Mittellandkanal. Durch diese Verbindung können die Erzeugnisse, d. h. Bleche, Schienen, eiserne Schwellen, Spundbohlen, Konstruktionsteile, Hochofenschlacke usw. von den Hüttenwerken durch Kanal-Seeschiffe (Seeleichter) unmittelbar von der Umschlagstelle Hafen nach sämtlichen Häfen der Nord- und Ostsee gebracht werden.

Die von Uebersee, z. B. Norwegen, Schweden, Amerika, Afrika, Griechenland, Spanien, Frankreich usw. in Emden oder Rotterdam mit bis zu 12 000

Blick auf die im Aufbau begriffene Agglomerieranlage an der Nordseite des „Union-Hafens“



Erze auf dem Wasserwege billiger als auf dem Landwege. Bei dieser Gelegenheit taucht die Frage auf, warum mit Schiffen billiger befördert werden kann als mit der Eisenbahn? Diese Frage kann damit beantwortet werden, daß beim Schiff die tote Last (Schiffskörper) in einem viel günstigeren Verhältnis zur Last steht als der Eisenbahnzug zu seiner Last. Das Eigengewicht eines Schiffes beträgt etwa 150 Tonnen und die Ladefähigkeit 750 Tonnen (Verhältnis 1:5), demgegenüber hat der Eisenbahnwagen bei einem Eigengewicht von 10 Tonnen eine Ladefähigkeit von nur 20 Tonnen (Verhältnis 1:2). Um die Gesamtfracht von vier Rähnen (3000 Tonnen) zu befördern, wird ein Schleppdampfer von 300 PS benutzt. Wollte man die gleiche Menge auf dem Landwege befördern, müßten drei Züge mit je einer Lokomotive von 500 PS und je 50 Eisenbahnwaggons zur Verfügung stehen. Besteht schon im Verhältnis der

Nutzlast zur toten Last ein großer Unterschied, so kommt noch hinzu das Verhältnis in der Kraftaufwendung, das zu Gunsten des Wasserweges ausfällt ($300 : 1500 = 1 : 5$). Diese Gründe zeigen klar, warum der Wasserweg dem Landweg vorzuziehen ist. Außerdem würde die Eisenbahn bei der heutigen Wirtschaftsbelegung kaum in der Lage sein, allen Anforderungen gerecht zu werden. Bei einem Monatsumschlag von 150 000 Tonnen müßten allein für das Dortmunder Werk 7500 Eisenbahnwaggons zur Verfügung stehen. Wollte man daraus einen einzigen Zug zusammenstellen, so würde die Lokomotive bereits in Köln sein, während der letzte Wagen gerade den Dortmunder Bahnhof verlassen



Einladen der Spundbohlen in Rähne

würde. — Aus diesem kurzen Ueberblick ist zu ersehen, daß der Dortmund-Ems-Kanal für den Hüttenverein und die künstlichen Wasserstraßen allgemein für die deutsche Wirtschaft von größter Bedeutung sind.

Wehrwirtschaftlich gesehen, dienen die Wasserstraßen in kritischen Zeiten und entscheidenden Augenblicken zur Entlastung der Eisenbahn und Landstraßen.

Der Umschlagbetrieb Hafen

Der Südhafen, allgemein bekannt unter dem Namen „Union-Hafen“, ist 60 Meter breit und 500 Meter lang. Auf der südlichen Uferseite erstreckt sich in gleicher Länge der Umschlag-

Aufnahme von Lagererz ist ein Lagerplatz von 25 mal 500 Meter vorhanden. Hierauf können bis zu 250 000 Tonnen Erz geladen werden.

Die täglich bis zu 20 Stück im Union-Hafen einlaufenden Rähne werden der Reihe nach durch den Kran mittels Greifers entladen. Da das Erz grobstüdig angeliefert wird, muß es in den Brechern für den Hochofengebrauch fertig gebrochen werden. Das gebrochene Erz fällt durch einen Trichter in den bereitstehenden Kibel-

Aufn. (9): Wilhelm Vär
Einladen von Blech- und Eisenkonstruktionsteilen

betrieb Hafen. — Zum Entladen der Rähne stehen fünf Kräne und drei fahrbare Brecher zur Verfügung, und zwar: drei Verladebrücken von 12,5 bis 15 Tonnen Tragfähigkeit, zwei Portalkräne von 20 Tonnen.

Die Kaimauer des Hafens ist teilweise mit senkrechter Uferbefestigung ausgerüstet. Diese besteht aus einer eisernen Spundwand in Verbindung mit Eisenbetonpfählen, worauf ein schwerer Eisenbetonballen aufliegt, der in der Lage ist, die wasserseitige Kranschiene und Kranlast zu tragen. Zur

Mit der Werkseisenbahn werden dann die beladenen Wagen dem Hochofen zur Weiterverarbeitung zugestellt. Aber auch die mit Roheisen und Schrott ankommenden Rähne werden mittels Polngreifern und Magnets auf Werks- oder Reichsbahnwagen umgeladen und dann dem zuständigen Betrieb oder Lagerplatz zugeführt. — Die an dem Nordufer des Hafenbeckens im Aufbau befindliche Agglomerieranlage dient zur Aufbereitung der weniger eisenhaltigen deutschen Erze, um auch diese in größeren Mengen dem Hüttenbetriebe zuführen zu können.

Haben die Erze durch den Hüttenprozeß ihre Umwandlung erfahren, werden sie als Halbzeuge, Brammen, Bleche, Profileisen, Spundbohlen, Eisenbauteile usw. wieder in Rähne verladen und gelangen über Seehäfen und Meere in fremde Länder und Erdteile, um dort von deutschem Fleiß und Erfindergeist zu zeugen.

Die Betriebsportgemeinschaft berichtet

Werk Dortmund

Unsere Großveranstaltung am 21. Juni 1939, 18 Uhr, Kampfbahn Rote Erde

Eröffnung des Betriebsportappells 1939 —

Das Sportfest und die Sonnenwendfeier der 3000 Teilnehmer

Wer regelmäßig Leibesübungen betreibt, hat sich eingereicht in die Front derer, die sich ihren Pflichten gegenüber Familie, Volk und Führer bewußt sind. Jeder, der sich durch Sport und Spiel bewußt gesund und leistungsfähig erhält, hilft mit, ein gesundes und frohes Volk zu schaffen. Wir wollen durch unser Beispiel alle Arbeitskameraden mitreißen. Wir zünden zur Sonnenwende die Feuer und stimmen ein in den Feuerruf:

Roter Brand, glühe auf! Nimm durchs Land deinen Lauf! Brenn in allen deutschen Gauen! Brenne wach die Halben, Lauen! Roter Brand, glühe auf!
Helles Licht, flamme weit! Daß da bricht die Dunkelheit! Leucht den Jungen, leucht den Alten! Licht muß doch den Sieg behalten!
Helles Licht, flamme weit!
Funke, flieg in die Zeit! Künde Krieg weit und breit allen, die zu haben wagen, die im Herzen Zwietracht tragen! Funke, flieg in die Zeit!
Flamme, glüh! Herzen heiß! Daß da früh jeder weiß, wo er seine Pflicht wohl finde und mit Blut sich an sie binde! Flamme, glüh! Herzen heiß!

An der Eröffnung des Betriebsportappells und Sonnenwendfeier nehmen teil: Abordnungen aller Betriebe mit ihren Betriebsvorstehern, Assistenten, Meistern, sämtliche Angestellten. Ferner die Betriebe Radschbau Fa., Radschbau G., Preßwerk, Werksdruckerei, Werksaufsicht, Laboratorium, Lehrwerkstatt. Es wirkt mit der Werkschirmmusikzug.

Durchführung der Eröffnung

18 Uhr Antreten riegenweise, Begrüßung durch den Führer des Betriebes; 18.15 Uhr Abmarsch zu den Übungen; bis 21 Uhr Durchführung der Übungen; 21 Uhr Sonnenwendfeier — Anzünden der Feuer — Feuerruf — Sonnenwendchoral.

Alle weiteren Anweisungen werden durch Rundschreiben bekanntgegeben.

Lehmann,

Betriebsport

Harweg,

Leiter der Übungs- und Wettkampfgemeinschaft

Wettkampfgemeinschaft

Leichtathletik

18. Mai: In der Westfalenstaffel Hohenjburg—Herdecke zum vierten Male siegreich

Schon der Staffellauf „Quer durch Bochum“, den wir mit zwei Mannschaften in nicht stärkester Aufstellung bestritten, aber dennoch in beiden Rennen jedes-

mal den zweiten Platz belegten, eröffnete gute Siegesaussichten für die Westfalenstaffel. Wieder mußte die 8,3 Kilometer lange Strecke von 20 Läufern durchheilt werden. Aufstellungsjorgen der Mannschaft hatten wir nicht, trotzdem unsere Arbeitsdienstler für den Arbeitstag 20 an dieser Staffeln teilnehmen mußten und ihm zum dritten Platz beizukommen. Im Vorjahre verloren wir die Staffeln bekanntlich ganz knapp, weil der Geländeverlust auf dem ersten Drittel der Strecke zu groß war. Gegen eine solche Ueberraschung sicherten wir uns in diesem Rennen.

Wie wurde die Staffeln gewonnen?

Unser Startmann verliert gegen Bergablaufspezialisten etwa 12 bis 14 Meter und wechselt an dritter Stelle liegend; aber vorzügliches Laufen der folgenden 300-Meter-Läufer bringt die Staffeln bis auf zwei Meter heran, der vierte 300-Meter-Mann geht schon in Führung, die bis zum siebten Läufer gehalten wird. Dann setzt Eintracht Dortmund einen ihrer besten Läufer ein, der einen Vorsprung von etwa 20 Meter herausläuft. Weit abgeschlagen alle anderen Mannschaften. Werden die folgenden 1000 Meter die Entscheidung zwischen den beiden führenden bringen? Nein, sie bringen sie nicht, denn unser 1000-Meter-Mann hält die Distanz. Uns, die wir, im Auto der Staffeln vorausseilend, den Rennverlauf beobachten können, frohlockt das Herz, denn jetzt kann die Staffeln „brummen“. Gegen das, was jetzt von unseren Leuten noch hinten stand, hatte der Gegner, das hatten wir schon vorher festgestellt, nichts Ebenbürtiges entgegenzustellen. Schneller Wechsel mit dem 400-Meter-Mann. Der Vorsprung der Eintracht verringert sich, 300 Meter folgen, Vorsprung wird immer geringer, wieder 300 Meter, schon im Antritt liegt unser zwölfter Läufer wieder in Führung und gibt den Stab an den 750-Meter-Mann, unseren schnellsten Mittelstreckler, der mit raumgreifenden Schritten Boden gewinnt. 20 Meter — 30 Meter — schon 50, 60 Meter — rufen die Begleiter im Wagen; durch Herdecke hindurch müssen wir Gas geben, so schnell folgen uns die 300-, 400- und 800-Meter-Leute. Der siebzehnte Läufer bringt den Stab mit großem Vorsprung auf den Platz, und noch 3 mal 100 Meter auf der Bahn sind zu laufen. Unser Schlussmann geht durchs Ziel, da hat der Zweite, Eintracht Dortmund, in der Kurve gerade gewechselt.

Dies sind die Namen der schnellen Männer:

Falke, Kerber, Krause, Frenz, Cetto, Bürgens, Scholz, Reile, Orth, Drewnid, Schmale, Biehlo, Madowia, Ruthmann, Sambon, Fröhlich, Jarnikau, Wegener, Metter, Senge.

Nachwuchs und zweite Mannschaften belegten Plätze

Wir siegten nicht nur in der Hauptklasse, sondern hatten mit vier Mannschaften das stärkste Aufgebot zur Stelle. Immer leistungsfähig bleiben wir, wenn der Nachwuchs drängt. Ohne zweite Mannschaften ist auf die Dauer auch kein Sieg möglich. In unseren Dank schließen wir darum auch diese Männer ein, die, wenn auch nicht hier genannt, doch in unseren Trainingsauszeichnungen verzeichnet stehen.

Bei den Nachmittagswettkämpfen ebenfalls erfolgreich

Madowia siegte im 800-Meter-Lauf und erzielte im Speerwerfen 49,50 Meter. Bachstein belegte über 5000 Meter den dritten Platz, Orth den fünften. Die

Olympische Staffel: Madowiat 400 Meter, Drennik 200 Meter, Bienhold 200 Meter, Reile 800 Meter, siegte vor dem Luftwaffenportverein Gütersloh. Die Jugendstaffel Beth, Großmann, Krause, Radloff, lief über 4 mal 100 Meter 47,8 Sekunden und belegte damit den zweiten Platz.

28. Mai 1939: Im ersten Versuch um die Deutsche Vereinsmeisterschaft (DVM.) der Sonderklasse schafft Hüttenverein Dortmund wiederum neue westfälische Bestleistung mit 11 803,09 Punkten.

Eintracht Braunschweig ein tüchtiger Gegner. 11 591,05 Punkte

Einen eigenartigen Reiz besaßen diese DVM.-Kämpfe. Mannschaftsführer und Aktive fieberten ihnen entgegen. Der Wunsch und der Wille, seiner Mannschaft in diesem wertvollsten sportlichen Wettbewerb einen guten Platz, wenn nicht gar den Sieg in der Reichsbestenliste zu erringen, befeelt alle. So war es auch wieder am 1. Pfingsttag in der Kampfbahn Rote Erde. Wir hatten uns Eintracht Braunschweig als Gegner verpflichtet, der im Vorjahre nur um ein geringes an Punkten vor uns lag. Mit der Verpflichtung dieser Mannschaft hatten wir einen guten Griff getan. Beim Antreten kurze Feststellung: alle Mann am Start. Die Kampfstimmung ist gut. Sonne, nur der scharfe Wind könnte die Leistungen beeinträchtigen. Trotzdem, gleich die erste Uebung, der Dreisprung, läßt sich gut für uns an. Scholz springt mit 13,63 Meter schon fast Hochsaison-Leistung. Doch auch die anderen überraschen. Dieser Auftakt reißt mit und der weitere Verlauf des Kampfes zeigt immer wieder Leistungen, die alle erfreuen. Bienhold läuft die 200 Meter in 22,6 Sekunden, Madowiat die 400 Meter in 51,3 Sekunden, Rantoreitis macht es seinem Vorbild Weller nach und bewältigt mit diesem 1,75 Meter und unser Hermann legte wieder beständig 1,70 Meter hin. Feiner Mannschaftsdurchschnitt, hört man sagen. Genau so im Diskuswerfen, wo der Durchschnitt 37,50 Meter beträgt, und unsere Hammerwerfer werfen 142 Meter, auch im Land der Hammerwerfer, in Deutschland, beneidenswert. Die lange Hürdenstrecke wird in feinen Zeiten „heruntergehürdet“. Prächtig, prächtig! Doch auch die Braunschweiger haben ihre Stärken. 3,80, 3,70, 3,60 Meter im Stabhochsprung. Bestaunenswertes Springertrio. Die nachstehenden Ergebnisse geben ein Bild von dem abgerundeten Können unserer Mannschaft.

800 Meter: Madowiat 2:01,6, Wiemers 2:07,0, Falke 2:08,0 Minuten.

Stabhoch: Scholz 3,40, Cetto 3,10, Madowiat 3,00 Meter.

Hammer: D. Luz 51,47, Willi Luz 49,85, Figgan 40,69 Meter.

1500 Meter: Reile 4:16,1, Bachstein 4:21,1, Drth 4:23,0 Minuten.

110 Meter Hürden: Cetto 17,4, Rowlin 17,8, Schmale 18,6 Sekunden.

Diskus: Willi Luz 38,77, Schmale 37,72, Rowlin 35,87 Meter.

Dreisprung: Scholz 13,63 Meter, Rantoreitis 12,56, Werner 12,52 Meter.

4×100 Meter: Drennik, Müller, Jürgens, Bienhold 44,8 Sekunden.

4×100 Meter: Kerber, Hassenpflug, Mecker, Zambon 45,9 Sekunden.

400 Meter: Madowiat 51,3, Wiemers 53,9, Falke 55,2 Sekunden.

Weitsprung: Scholz 6,52, Hassenpflug 6,46, Weller 6,25 Meter.

400 Meter Hürden: Scholz 58,7, Cetto 58,9, Zarnikau 61,6 Sekunden.

Speer: Deppermann 48,45, Werner 47,00, Piontek 46,83 Meter.

200 Meter: Bienhold 22,6, Müller 23,0, Hassenpflug 23,1 Sekunden.

Hochsprung: Rantoreitis 1,75, Weller 1,75, Wegener 1,70 Meter.

Kugel: Schimonek 11,94, Ringeleit 11,87, Weller 11,59 Meter.

5000 Meter: Bachstein 16:17,5, Drth 17:20,2, Fehner 17:45,1 Minuten.

Besonders aufschlußreich sind die Ergebnisse unserer weiteren Teilnehmer, die nicht mehr gewertet wurden. So z. B. warfen 7 weitere Teilnehmer den Diskus zwischen 35,50 und 33 Meter. Im Weitsprung weitere 4 über 6,00 usw. Diese Ergebnisse lassen uns für die Zukunft nicht bangen. Ich danke an dieser Stelle nochmals allen Kameraden, die mitgeholfen haben, und auch den Richtgewerteten, diese schöne Leistung zu vollbringen.

Wie kämpften an diesem Pfingstsonntag die anderen Gemeinschaften der Sonderklasse im Reich?

Zur Beantwortung dieser Frage bringen wir gleich eine Liste nach den Berichten des amtlichen Reichsorgans „Der Leichtathlet“ des NSRW.

1. Hüttenverein Dortmund	11 803,09 Punkte
2. Eintracht Braunschweig	11 591,05 Punkte
3. TuS Essen	11 356,05 Punkte
4. Duisburg 48/99	10 677,32 Punkte
5. Berliner Turnerschaft	10 653,02 Punkte
6. Schöneberger TSC.	10 520,23 Punkte
7. FCB. Schwarz-Weiß Essen	10 380,81 Punkte

Die westfälischen Vereine VfL. Hagen und Rote Erde Merlohn blieben unter 10 000 Punkten.

Handball

21. 5. 39: Stadtmannschaft Ahlen — Hüttenverein 7:9 (2:9)

Das Freundschaftsspiel der Stadtmannschaft Ahlen — Hüttenverein Dortmund wurde sehr hart durchgeführt. Man sollte diese Spiele meiden, um die Mannschaftsmitglieder zu schonen. Es spielten: Richter, Schmale, Balchinski, Beder, Talarzik, Hammer, Madowiat, Balkenhol, Fröhlich, Rathenow, Lubmann.

28./29. 5. 39: Pfingstfahrt nach Altenhagen bei Bielefeld

Altenhagen — Hüttenverein 8:12.

Dachhausen — Hüttenverein 8:18.

Diese beiden Spiele konnten wir ganz überlegen gewinnen.

Tennis

21. 5. 39: Dortmunder Tennisclub 1898 — Hüttenverein 4:5

Unser 1. Turnier gegen den Dortmunder Tennisclub 1898 um die Mannschafts-Meisterschaft der I. Kreisklasse konnten wir mit 4:5 Punkten gewinnen.

Schießen

Am 18. Mai hatte die Wettkampfgemeinschaft Abteilung Schießen ihren großen Tag, denn es ging darum, wer von den Schützen den stolzen Titel Vereinsmeister für das Jahr 1939/40 tragen darf. Bei herrlichem Frühlingswetter stellten sich 16 mutige Schützen dem Unparteiischen; alle mit einem mehr oder weniger großen Funken Hoffnung in der Brust, diesmal Vereinsmeister zu werden. Ob unser Vereinsmeister 1938/39 nicht auch im stillen daran dachte, sein Husarenstückchen vom Vorjahre zu wiederholen! Aber es kam anders, denn schon als zweiter Schütze schoß Kamerad Lehmann die gewiß nicht alltägliche Leistung von 161 Ringen. Für die „Aeingsläubigen“ war damit der Kampf entschieden, nicht aber für uns „im Pulverdampf ergaute Schützen“. Aber auch der glückliche Schütze der 161 Sachen zitterte um sein Ergebnis, wenn andere Kameraden seiner Ringzahl wenigstens in den Anschlagsarten liegend freihändig und kniend nahekamen. Im Anschlag stehend freihändig dagegen zog Kamerad Lehmann auf und davon und zeigte uns, was er konnte. Dieses Ergebnis des Kameraden

Lehmann im militärischen Anschlag wurde nicht mehr erreicht. Und damit hatte sich der neue Vereinsmeister im „königlichen“ Anschlag auf den Thron gesetzt.

Wir freuen uns ganz besonders, daß der stolze Titel eines Vereinsmeisters im militärischen Anschlag von unserem Betriebsportwart und Schützenkameraden Lehmann erschossen wurde und nicht etwa durch Zufall, denn viele Stunden eifriger Trainings brachten diese Leistung zustande.

Vereinsmeister im militärischen Anschlag der Altersklasse wurde mit der prächtigen Leistung von 142 Ringen der Schützenkamerad Rafalski vor dem Schützen Schmidt.

Vereinsmeister im beliebigen Anschlag wurde Schützenkamerad Schafe mit 147 Ringen vor dem Schützenkameraden Schach, der auch 147 Ringe schoß. Leider konnte Kamerad Lehmann an diesem Kampf, der etwa zwei Stunden später begann, nicht teilnehmen, sonst hätten wir sicher heute einen Doppelmeister.

Bemerkenswert ist auch das Ergebnis der vier Schützen unserer ersten Mannschaft, Lehmann-Schafe-Schach-Berrek, die zusammen 604 Ringe = 10,0 Ringe im Durchschnitt erreichten.

Nachstehend nochmals die Einzelergebnisse:

A) Vereinsmeisterschaft 1939/40 im militärischen Anschlag:

1. Lehmann, Vereinsmeister	161 Ringe = 10,7 Ringe im Durchschnitt
2. Schafe	152 Ringe = 10,0 Ringe im Durchschnitt
3. Schach	148 Ringe = 9,9 Ringe im Durchschnitt
4. Berrek	143 Ringe = 9,5 Ringe im Durchschnitt

Sa. 604 Ringe = 10,0 Ringe im Durchschnitt

B) Vereinsmeisterschaft 1939/40 im militärischen Anschlag, Altersklasse:

1. Rafalski, Vereinsmeister	142 Ringe = 9,5 Ringe im Durchschnitt
2. Schmidt	103 Ringe = 6,9 Ringe im Durchschnitt

C) Vereinsmeisterschaft 1939/40 im beliebigen Anschlag:

1. Schafe, Vereinsmeister	147 Ringe = 9,8 Ringe im Durchschnitt
2. Schach	147 Ringe = 9,8 Ringe im Durchschnitt
3. Beder	144 Ringe = 9,6 Ringe im Durchschnitt
4. Schäfer	133 Ringe = 8,9 Ringe im Durchschnitt

Sa. 571 Ringe = 9,5 Ringe im Durchschnitt

Schach

Übungsgemeinschaft

Bei unserer Leichtathletikveranstaltung Klubkampf gegen Eintracht Braunschweig ist die Zelle 66 (Werksdruckeri), Zellenwerbewart Lopp, durch den großen Kartenumschlag besonders hervorgetreten.

Werk Hörde

Frühspor

Der Entschluß, Leibesübungen zu treiben, wird sicherlich manches Gefolgschaftsmitglied schon gedanklich beschäftigt haben. Die Tat jedoch wartet bei den meisten noch auf Verwirklichung. Den Wünschen vieler entgegenkommend, ist auch in diesem Sommerhalbjahr eine Frühsporstunde auf dem Sportplatz am Schallader eingerichtet worden. Viele Gefolgschaftsmitglieder, die von der Nachtschicht kommen oder um 7.30 Uhr ihren Dienst beginnen, nehmen diese Gelegenheit wahr. Sport- und Tennisplatz sowie das Schwimmbad stehen jedem Mitglied der Betriebsportgemeinschaft zur Verfügung. Jedermann ist herzlich willkommen.

Schwimmen

Rund 2000 Mitglieder der Betriebsportgemeinschaft besuchten im Monat Mai das Schwimmbad. In Anbetracht der schlechten Witterung des Monatsmonats kann die Besucherzahl noch als befriedigend bezeichnet werden. Die absolute Besucherziffer, die sich zusammensetzt aus den Betriebsfremden, den Gefolgschaftsmitgliedern, die der Betriebsportgemeinschaft noch nicht angehören und den Betriebsportmitgliedern, liegt natürlich wesentlich höher. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß alle Mitglieder der Betriebsportgemeinschaft freien Eintritt zum Schwimmbad haben, sofern sie im Besitz des vorchriftsmäßigen Ausweises sind. Mitglieder der Wettkampfgemeinschaft haben ihre Mitgliedskarte zu hinterlegen, während die Angehörigen der Übungsgemeinschaft die mit Lichtbild versehene Jahresportkarte abzugeben haben. Die Mitgliedschaft zur Übungsgemeinschaft kann jedes Gefolgschaftsmitglied erwerben. Der Monatsbeitrag beträgt 0,20 RM. Inhaber der Jahresportkarte genießen den Versicherungsschutz der Deutschen Sporthilfe und sind außerdem durch eine vom Werk abgeschlossene Zusatzversicherung versichert.

Aufnahmeformulare für die Betriebsportgemeinschaft sind bei den Sportwerbewarten sowie auf der Sportgeschäftsstelle (Verwaltungsgebäude Burg, Zimmer 37) zu haben.

Betriebsportappell 1939

Für die Durchführung des Betriebsportappells ist folgendes zu beachten. Der Monat Juni dient der Vorbereitung des Wettbewerbs des guten Willens. Für die Betriebe werden Übungsstunden eingerichtet, die durch Anschlag in den Betrieben zur Kenntnis gebracht werden.

Im Monat Juli wird der Wettbewerb des guten Willens durchgeführt. Im August wird der Teil II „Wettbewerb der Mannschaft“ durchgeführt. Die Grundlage der Bewertung bildet im Teil II die Leistung der aus acht Teilnehmern bestehenden Mannschaft im Mannschafts-Bierkampfe. Laut Ausschreibung haben größere Betriebe eine Mindestzahl von Mannschaften zum Wettbewerb zu stellen. Die Bedingungen des Mannschafts-Bierkampfes sind folgende:

1. Medizinballstoßen und werfen,
2. 8×75-Meter-Pendelstaffel ohne Hürden,
3. Keulen-Zielwerfen,
4. 1000-Meter-Mannschaftslauf.

Wettkampfgemeinschaft

Fußball

Am 18. Mai 1939:

BSG. Hoefch 1. Mannschaft — Hüttenverein Hörde 1. Mannschaft	6:1
SC. Aplerbeck 09 1. Tgd. — Hüttenverein Hörde 1. Tgd.	2:3
SC. Aplerbeck 09 2. Tgd. — Hüttenverein Hörde 2. Tgd.	0:5
SC. Aplerbeck 09 3. Tgd. — Hüttenverein Hörde 3. Tgd.	1:9
BSG. Hoefch 4. Tgd. — Hüttenverein Hörde 4. Tgd.	1:1

Am 21. Mai 1939:

Merkur Dortmund 1. Mannschaft — Hüttenverein Hörde 1. Mannschaft 3:0

Am 26. Mai 1939:

Hüttenverein Hörde II. H. — BSG. Dortmunder Straßenbahn II. H. 1:2

Am 28. Mai 1939:

DSC. 1895 3. Tgd. — Hüttenverein Hörde 3. Tgd. 2:7

Am 29. Mai 1939:

Germania Lünen 1. Mannschaft — Hüttenverein Hörde 1. Mannschaft	1:2
Hüttenverein Hörde 1. Tgd. — Neuasseln 1. Tgd.	8:2
Hüttenverein Hörde 2. Tgd. — Neuasseln 2. Tgd.	7:0

Am 21. Mai 1939 starb unser Kamerad

Arbeitsmann Rudi Timm.

Wir werden ihm ein bleibendes Andenken bewahren.

Handball

Am 20. Mai 1939:

Hüttenverein Hörde 1. Tgd. — BSG. Schalker Verein 1. Tgd. 11:9

Am 29. Mai 1939:

Sommerberg-Höchsten 1. Mannschaft — Hüttenverein Hörde Komb. M. 17:4

Leichtathletik

Beim Staffellauf „Hohensyburg — Herdecke“ mußte sich unsere Jugendmannschaft wie im Vorjahre wieder mit dem vierten Platz begnügen, nachdem sie während des ganzen Laufes an dritter Stelle gelegen hatte. Der Schlusläufer ließ sich fünf Meter vor dem Ziel noch abfangen.

An den Pfingsttagen weilten wir mit einer größeren Wettkämpferschar in Wissen an der Sieg. Wir konnten diesmal nicht so erfolgreich abschneiden wie in den vorhergegangenen Jahren. Die fehlende Nachtruhe, hervorgerufen durch eine frühzeitige Abfahrt, machte sich bei den Kämpfen bemerkbar, zudem auch noch die Gegnerschaft aus Nachen, Bonn und Köln sehr stark war. Ewald Vogel startete erstmalig bei den Senioren und belegte im Stabhochsprung mit 2,90 Meter den dritten Platz. In der Olympischen Staffel wurden wir zweiter Sieger, ebenfalls die Frauen in der 4×100-Meter-Staffel. Klärchen Tiefenbach wurde außerdem dritte Siegerin im Weitsprung mit 4,54 Meter. Die Jugend errang in der 3×1000-Meter-Staffel den dritten Platz.

Schwerathletik

Zur Ermittlung des Gebietsmeisters im Jugend-Mannschaftsringen wurde auch unsere Jugendmannschaft an den Start gerufen. Sie konnte aber die Siegesserie des mehrmaligen Jugendmeisters Heros 94/08 Dortmund nicht unterbrechen und verlor mit 6:2.

Schießen

Auf dem Schießstand des Postsportvereins Dortmund am Rußbaumweg trug die Schießabteilung ihre Vereinsmeisterschaft aus. Geschossen wurde Kleinkaliber, militärischer und beliebiger Anschlag. Das Ergebnis im militärischen Anschlag war folgendes:

1. Fr. Rixen, 146 Ringe,
2. K. Mettner, 146 Ringe,
3. H. Coopmann, 139 Ringe,
4. W. Loopp, 138 Ringe.

Im beliebigen Anschlag wurde:

1. W. Loopp, 142 Ringe,
2. Fr. Prüßer, 140 Ringe,
3. H. Coopmann, 136 Ringe,
4. Fr. Riesheyer, 133 Ringe.

Bei den Jungschützen wurde E. Schilbert mit 111 Ringen Jungmeister des Vereins.

Die guten Ergebnisse bewirken, daß an der Unterkreismeisterschaft drei Mannschaften je Waffenart sich beteiligen werden.

Erstmalig wurde auch die Vereinsmeisterschaft mit dem Wehrmannsgewehr ausgetragen. Das Resultat war erfreulich.

1. Fr. Rixen, 213 Ringe,
2. W. Loopp, 193 Ringe,
3. Fr. Fliege, 188 Ringe,
4. C. Sattler, 176 Ringe.

Für die Unterkreismeisterschaft können wir auch eine Mannschaft melden.

Übungsgemeinschaft

Ergebnisse der Fußball-Übungsspiele

16. 5. 39:	Bauabteilung-Martinwerk — H.-Masch.-Betrieb-Roterei	1:0
17. 5. 39:	Hauptrep.-Werkstatt — Hochofenwerk	1:0
19. 5. 39:	MTM. II — Mech. Werkstatt I	3:0
	Wagenbau A — Versuchsanstalt	5:2
20. 5. 39:	Wagenbau B — Preßbau	4:2
	Bergüterei — Mech. Werkstatt II	0:5
23. 5. 39:	Mech. Werkstatt I — Versuchsanstalt	3:0
25. 5. 39:	Mech. Werkstatt II — Martinwerk IV	4:0
	Hauptrep.-Werkstatt — Bauabteilung-Martinwerk	5:0
26. 5. 39:	Martinwerk I — Wagenbau	1:1
	H.-Masch.-Betrieb-Roterei — Asphaltieranlage	9:3
27. 5. 39:	Bauabteilung — Martinwerk III	4:1
	CKW. — Hochofenwerk B	3:1

Schmidt,
Betriebsportwart

Vogeljang,
Leiter der Wettkampf- und Übungsgemeinschaft

Werk Orange, Gelsenkirchen

Werk Orange legt den Grundstein zur Betriebsportgemeinschaft

Die Bestrebungen, auch im Werk Orange den Gedanken des Betriebsportes in die Tat umzusetzen, sind in den letzten Wochen und Monaten des öfteren von einigen Arbeitskameraden erörtert worden. Daß nun diesem Gedanken recht bald die Tat folgen sollte, kam selbst für die Optimisten überraschend. Einige Arbeitskameraden unseres Werkes hatten sich mit der Betriebsportgemeinschaft des Werkes Dortmund in Verbindung gesetzt, um einmal nach außen hin eine sportliche Veranstaltung zu demonstrieren. Die Vorbereitungen hierfür wurden von den Beteiligten des Werkes Orange getroffen. Es muß an dieser Stelle gesagt sein,



daß eine gute Vorbereitung sich immer lohnt. So waren nun die Sportkameraden aus Dortmund am 21. Mai 1939 nach Gelsenkirchen gekommen, um ein Fußballspiel gegen eine Mannschaft des Werkes Orange auszutragen. Bei herrlichem Sonnenschein trafen die Sportler um 9 Uhr im Lokal Fischer ein, von den Kameraden aus Gelsenkirchen herzlich begrüßt. Kurz nach 9½ Uhr stellten sich beide Mannschaften in kompletter Aufstellung in der Alfred-Meyer-Rampfbahn, von einer großen Anzahl Arbeitskameraden und Kameradinnen begrüßt, dem Schiedsrichter zum Kampf. In beiden Mannschaften waren Kameraden aufgestellt, die sich fast gar nicht oder

Brückenbau

Wettkampfgemeinschaft

Fußball

Die Anträge für die Wettkampfgemeinschaft sind bereits an die maßgebenden Stellen weitergereicht. Neuanmeldungen werden laufend auf dem Sportbüro entgegengenommen.

Übungsgemeinschaft

Fußball

Alte Herren Wert Orange — Wert Dortmund 2:4

Am 21. Mai vormittags spielte in Gelsenkirchen unsere Alte-Herren-Mannschaft gegen die gleiche Mannschaft des Werkes Orange. Die Mannschaften hatten ihren Ehrgeiz darin, möglichst „alte“ und „schwere“ Herren aufzustellen. Diesen edlen Wettstreit gewannen wir mit Längen. Das Spiel selbst begann mit einer erschreckenden Ueberlegenheit der Gelsenkirchener. Bereits nach kurzer Zeit führten sie 1:0, und es wurde vor unserem Tor immer brenzlicher. Aber allmählich machte sich bei uns die „jahrelange“ Erfahrung bemerkbar, und am Schluß des schönen und fairen Spiels hatten wir zur Ueberraschung der Zuschauer und unserer Gelsenkirchener Werkskameraden 4:2 gewonnen.

Nach dem gemeinschaftlichen Mittagessen ging es zu dem Spiel Schalke gegen Gleiwitz. Hier auf folgte noch die Besichtigung des Werkes. Dann ging es zur Besichtigung der Stadt. Unsere Werkskameraden aus Gelsenkirchen hatten den Tag glänzend vorbereitet und betreuten uns bis zur Rückfahrt nach Dortmund. Wir freuen uns schon jetzt darauf, die erwiesene Gastfreundschaft bei dem Rückspiel erwidern zu können.

Handball

Die Handballmannschaft tritt in den nächsten Tagen gegen eine Mannschaft des Hüttenvereins an. Wir konnten bisher feststellen, daß tatsächlich gute, talentierte Kräfte in der Mannschaft stecken und werden über den Ausgang dieses Spieles in der nächsten Ausgabe berichten.

Basketball

Basketball ist eine dem Handball sehr nah verwandte Sportart, die auch bei uns immer mehr in den Vordergrund tritt. Wir können nunmehr allen Interessenten mitteilen, daß wir an der Spielreihe, die von der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt wird, teilnehmen. Die ersten Spiele beginnen bereits in kürzester Zeit.

Besonders weisen wir nochmals darauf hin, daß sich alle Arbeitskameraden, die Interesse für dieses Spiel haben, sich umgehend anschließen. Einige Sportkameraden wurden zu einem Kursus entsandt. Dieselben sind über die Abwicklung, Aufbau und Wertung des Spieles eingehend unterrichtet. Es steht uns eine Halle zum Training zur Verfügung, so daß wir hoffen, die Mannschaft recht bald auf dem Posten zu sehen.

Faustball

Die Mannschaft für Faustball steht komplett. Kamerad Ohlmeier hat als Übungsleiter alles in die Wege geleitet. Die Früchte seiner Arbeit werden sich in den Punktspielen zeigen.

Betriebsportappell

Der diesjährige Betriebsportappell kommt Ende August — Anfang September zur Durchführung.

Der Wettbewerb des guten Willens muß alle Gefolgschaftsmitglieder zur Stelle sehen. Die Bedingungen sind so leicht, daß sie von jedem erfüllt werden können, zumal für die Kameraden über 35 Jahre eine Erleichterung gegenüber den Übungen des vorjährigen Betriebsportappells vorgenommen wurde.

Die Vorbereitungen für den Wettbewerb der Mannschaft sind in vollem Gange. Wir müssen 15 Mannschaften zu je 8 Mann = 120 Mann stellen. Diese Kameraden müssen in erster Linie sportlich schon vorgeschult sein, um den an sie gestellten Anforderungen gerecht werden zu können. Für jede Mannschaft haben wir daher einen Mannschaftsführer eingesetzt, der die Aufstellung und Betreuung seiner Mannschaft schon jetzt vornimmt und bis zum Sportappell diese so eintrainiert, daß sie den Erfordernissen der Kämpfe gewachsen ist. Die Mannschaftsführer werden durch Anschlag noch bekanntgegeben. Außerdem ist Näheres bei den Übungs- bzw. Werbewarten über diesen Punkt zu erfahren. Es steht jedem Gefolgschaftsmitglied frei, sich in eine dieser Mannschaften einreihen zu lassen. Die Übungsstunden der Mannschaften werden so gelegt, daß diese durch den Übungsleiter trainiert werden können.

Zum Schluß sei noch gesagt, daß die besten Mannschaften in besonderer Weise eine Belohnung erfahren werden. Außerdem ist beabsichtigt, für die erste Siegermannschaft einen Wanderpreis zu stiften.

Rübel, Betriebsportwart

Falk, Leiter der Übungsgemeinschaft

nur wenig dem Fußballspiel gewidmet hatten. Die Mannschaft des Werkes Orange machte jedoch einen jüngeren Eindruck, der sich auch im Verlaufe des Spieles klar herausstellte. Sobald das Spiel angepfiffen war, entspann sich ein lebhafter Kampf. Werk Orange ging mit Schneid an seine Aufgabe heran und setzte dem Torwart schon einige scharfe Bälle vor, die meistens mit Glück vom linken Flügel wurden einige „Bomben“ auf das Tor geschossen, die aber vom Torwart Menneken meisterhaft gehalten wurden. Immer wieder ging der Sturm zum Angriff über, konnte aber kein Tor treten, da die Dortmunder Verteidigung ein fast unüberwindliches Bollwerk war. Trotzdem wurde kurz vor der Pause das erste Tor durch Kamerad Erlinghagen für Orange erzielt. Dieser Erfolg rief bei den Dortmundern einige Bestürzung hervor, war man doch mit dem Willen nach Gelsenkirchen gekommen, nicht nur ein schönes Spiel zu zeigen, sondern auch zu siegen. In der zweiten Halbzeit tauschte der Schiedsrichter Kamerad Korthaus mit dem Betriebsportwart Mübel, der zweiten Halbzeit etwas nach, was den Dortmundern zum Vorteil gereichte. Nach einigen schön eingeleiteten Angriffen auf das Gelsenkirchener Tor fiel dann auch bald der Ausgleich durch Kamerad Kalisch. 20 Minuten vor Schluß des Spieles kamen die Dortmund zu einem weiteren Erfolg durch eine von Kamerad Kalisch direkt verwandelte Ecke, und kurz darauf mußte der Torwart Menneken das Leder durch einen scharfen Schuß des linken Läufers, Kamerad

Geyer, zum dritten Male passieren lassen. Aus einem Geplänkel heraus fiel 10 Minuten vor Schluß sogar noch das vierte Tor für die Dortmund, das wiederum von Kamerad Kalisch getreten wurde. Die Gelsenkirchener bekannten sich aber noch nicht geschlagen und erzielten 4 Minuten vor Schluß das zweite Tor durch Kamerad Wichmann. Beim Stande von 4:2 bleibt es jedoch bis zum Schluß.

Der Kampf verlief in bester Harmonie, und beide Mannschaften zeigten einen Kampfsgeist, der vorbildlich war. Nach Schluß des Spieles wollte man in gemütlicher Runde im Lokal Fischer, bis die Dortmund zu einer gemeinsamen Mittagstafel gerufen wurden. Am Nachmittag fand eine Besichtigung des Werkes Orange statt, und gegen Abend verließen die Dortmund wieder unsere Stadt.

Es ist nun zu wünschen und zu hoffen, daß diese sportliche Darbietung der Grundstein für unsere Betriebsportgemeinschaft wird. Daß es an geeigneten Kräften nicht fehlt, hat schon dieses Spiel bewiesen.

Revanche soll nicht lange auf sich warten lassen. Vor allen Dingen soll an dieser Stelle allen denen gedankt werden, die zum guten Gelingen beigetragen haben. Möge nun auch bei uns sich immer mehr der Gedanke festsetzen, daß sportliche Ertüchtigung nicht allein dazu beiträgt, die Arbeitskraft zu steigern, sondern auch die Gesundheit zu erhalten, so daß auch unser Werk Anteil daran hat, den Willen unseres Führers in die Tat umzusetzen: „Ein Volk in Lebensübungen.“

R o c h

Man fährt mit R d F. — — —

Nun ja — wohl jeder ist heute schon irgendwie, wenigstens einmal, mit R d F. gefahren! Man denkt sich nichts mehr dabei — diese Einrichtung ist so selbstverständlicher Begriff geworden, daß es niemand einfällt, groß darüber nachzudenken. Man fährt einfach mit R d F.!

Und doch, es lohnt sich schon, einmal ein bißchen nachzudenken: Da gondelt man also irgendwohin, vielleicht nach dem Schwarzwald. „Wann fährt der Zug ab? Wo steigt man um?“ — Interessiert uns gar nicht, macht alles R d F. Und dann ist man am Ziel: Wohin jetzt mit dem Koffer, wo ist ein Quartier zu haben, wo kriegt man nach der langen Fahrt etwas zu essen? Kümmerst uns nicht im geringsten — das Quartier wartet schon auf uns, alles ist fix und fertig hergerichtet, wir bekommen sogar ein nettes Programm in die Hand gedrückt, da stehen alle Ausflugsmöglichkeiten, alle besonderen Sehenswürdigkeiten, alles steht darin fein säuberlich gedruckt.

Ja, also da lohnt es wirklich, ein bißchen nachzudenken: Was alles an Mühe und Sorgfalt, an Organisation und an liebevollem Fleiß angewendet werden muß, daß alles so selbstverständlich klappt. Und nun erst, wenn es auf große Fahrt geht, nach Norwegen etwa oder gar nach dem sonnigen Süden: Nicht irgendwelche Plätze auf irgendwelchem Schiff sind für uns belegt, sondern — eigene Schiffe. Und was für Schiffe.

Wo auf der ganzen weiten Welt gibt es noch eine eigene Flotte, die nichts anderes zu tun hat, als — Urlaubsfahrten zu unternehmen? Die keinerlei „Geschäftsinteressen“ verfolgt als die: Wie kann die Fahrt noch angenehmer, noch abwechslungsreicher und — noch billiger gemacht werden! Diese Schiffsriesen: „Der Deutsche“ — „Stuttgart“ — „Monte Sarmiento“ — „Wilhelm Gustloff“ — „Robert Ley“, die ihre lebende Frucht von glücklichen, lachenden deutschen Arbeitern über die Meere tragen, sind sichtbarer Ausdruck dafür, wie man sich in Deutschland Sozialismus vorstellt. Und wenn solch ein stolzes R d F-Schiff an fernen Gestaden vorüberzieht, dann wird ihm mancher neidvolle Blick folgen, und so mancher wird sich seine eigenen Gedanken zurechtlegen über die „armen, von brutaler Diktatur geknechteten deutschen Genossen“. Aber wir schweifen ab — wollen lieber etwas über Einrichtung und Ausstattung dieser Urlaubsschiffe reden: Vielleicht stellen manche sich darunter so eine Art von billiger Touristenklasse vor mit Massenabspießung à la Feldküche. Nun — ein einziger Tag, ja nur eine Stunde an Bord des Schiffes, und er ist geheilt. Da gibt es keine Licht- und lustlosen Zwischendecks, kein „nur für Reisende I. Klasse“ und was der lieblichen Dinge noch mehr waren, die das Reisen in der billigen Klasse früher so „angenehm“ machten. Nein — als die neuen Schiffe „Wilhelm

Gustloff“ und „Robert Ley“ gebaut wurden, da wurde schon bei der Planung gefordert:

„Sämtliche Fahrgastkammern müssen außenbords liegen, also mit dem freien Blick aufs Meer.“

„Alle Einrichtungen sind so zu treffen, daß das Schiff sowohl in die Glut der Tropen, als in das Eis der Nordmeere fahren kann, ohne den Fahrgästen die nötige Bequemlichkeit zu mindern.“

„Die Sicherheit der Schiffe ist durch sorgfältigste Planung und Anwendung der modernsten Einrichtungen so zu steigern, wie dies bei dem heutigen Stand der Technik überhaupt möglich ist.“

Daß außerdem für Spiel und sportliche Betätigung alle notwendigen Einrichtungen in vollendeter Ausführung vorhanden sind, versteht sich von selbst. Sonnendecks, Sporthalle, Schwimmbad, das alles ist genau so selbstverständlich wie das eingebaute Kino, die gemütlichen Gesellschaftsräume, wie es die in jeder Kabine eingerichteten bequemen Sitzen und die Anschlüsse für heißes und kaltes Wasser sind. Über 12 000 Pferdestärken treiben das Schiff vorwärts und versorgen diese schwimmende Stadt mit Licht und Kraft. Und wenn wir hinabsteigen in dieses stählerne Herz, in den peinlich sauberen Maschinenraum, dann stehen wir staunend vor diesen Giganten moderner Technik. — Man fährt mit R d F. — —

F. D.

Rätsellecke

Auflösung des Silbenrätsels aus Nr. 11

1. Alpha; 2. Ras; 3. Budapest; 4. Elisabeth; 5. Imbiß; 6. Tennis; 7. Ma, 8. Dattel; 9. Eden; 10. Lehár; 11. Taugenichts.

Die Anfangsbuchstaben der Wörter, von oben nach unten gelesen, ergeben: „Arbeit adelt“.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nummer 9

Waagerecht: 1. Affaffe, 5. Har, 7. Udet, 9. AG, 11. AT, 12. Uhu, 13. Ems, 14. Ara, 16. Jön, 17. mit, 18. Ana, 19. See, 20. Eta, 22. Re, 24. Unna, 26. Bier, 27. Fallboe.

Senkrecht: 2. Gera, 3. Nar, 4. Flut, 6. Schönen, 8. Elrige, 10. Gemse, 11. After, 12. Ufa, 14. Me, 15. Ana, 21. Gala, 23. Ebro, 25. Wal.

Unsere Jubilare

Werk Dortmund



Am 26. April feierte der Arbeitskamerad Heinrich Tru st, Radfabrik/Zy, das vierzigjährige Dienstjubiläum.



Am 1. April feierte der Arbeitskamerad Julius Wolske (links) und am 15. April der Arbeitskamerad Julius Wolschall (rechts), Invalidenwerkstatt, das fünfundsiebenzigjährige Dienstjubiläum.



Am 3. April feierte der Arbeitskamerad Franz Hermesmeier, Baubetrieb, das vierzigjährige Dienstjubiläum.



Am 4. April feierte der Arbeitskamerad Wilhelm Kreleler, Walzendreherei, das vierzigjährige Dienstjubiläum.



Am 9. Mai feierte der Arbeitskamerad Wilhelm Schimmel, Kraftwerke, das vierzigjährige Dienstjubiläum.



Am 1. Mai feierte der Arbeitskamerad Johann Treed, Walzwerk IV, das fünfundsiebzigjährige Dienstjubiläum.



Am 3. Mai feierte der Arbeitskamerad Franz Emmerling, Zuriht. Walzwerk II/IV, das fünfundsiebzigjährige Dienstjubiläum.



Am 6. Mai feierte der Arbeitskamerad Karl Mushold, Walzendreherei, das fünfundsiebzigjährige Dienstjubiläum.



Am 9. Mai feierte der Arbeitskamerad August Eschig, Baubetrieb, das fünfundsiebzigjährige Dienstjubiläum.



Am 9. Mai feierte der Arbeitskamerad Georg Möller, Zuriht. Walzwerk II/IV, das fünfundsiebzigjährige Dienstjubiläum.

Familiennachrichten

Werk Dortmund

Geburten:

Ein Sohn:

Wilhelm Beder, Brückenbau, am 17. 5. 39; Alfred Blazzei, Radschbau, am 6. 5. 39; Walter Galsmann, Hochofen, am 25. 5. 39; Karl Hilsmann, Brückenbau, am 21. 5. 39; Rudolf Hochstrate, Brückenbau, am 19. 5. 39; Wilhelm Hoffstadt, Kohle- und Eisensch., am 9. 5. 39; Wilhelm Hohmann, Walzwerk II, am 26. 5. 39; Walter Ködes, Werkbruderei, am 19. 5. 39; Christoph Krämer, Zur. Ww. II/IV, am 18. 5. 39; Erich Paul, Baubetrieb, am 16. 5. 39; Wilhelm Redermann, Preßwerk-Werkstatt, am 18. 5. 39; Josef Risse, Brückenbau, am 26. 5. 39; Wilhelm Uedemeier, Brb.-Montage, am 29. 3. 39; Johann Walbendorf, Brückenbau, am 18. 5. 39; Willy Went, Zur. Ww. I, am 9. 5. 39; Hans Wilms, Brückenbau, am 12. 5. 39.

Eine Tochter:

Wilhelm Bode, Rothe Erde, am 26. 5. 39; August Bord, Werkbruderei, am 18. 5. 39; Heinrich Dinkloh, Brb.-Montage, am 21. 5. 39; Rudolf Hochstrate, Brückenbau, am 19. 5. 39; Walter Jakob, Eisenbahn, am 24. 5. 39; Josef Kaad, Qualitätsfah, am 25. 5. 39; Johann Lendt, Radschbau, am 16. 5. 39; Ludwig Schäfer, Mech. Werkstatt, am 4. 5. 39; Franz Stöckel, Verkauf Schmiedestücke, am 20. 5. 39; Bruno Wyrembed, Rothe Erde, am 23. 5. 39.

Sterbefälle:

Gefolgschaftsmitglieder:

Franz Rattig, Martinwerk, am 18. 5. 39; Willi Melchert, Thomasstahlwerk, am 21. 5. 39; Adolf Rubin, Werksaufsicht, am 15. 5. 39; Theodor Strüwer, frw. Mitglied, am 21. 5. 39; Heinrich Westermann, Brb.-Montage, am 21. 5. 39.

Familienangehörige:

Chefrau Johanna des Otto Bormann, Preßwerk-Werkstatt, am 25. 5. 39; Chefrau Anna des Stefan Borchsial, Walzwerk I, am 17. 5. 39; Chefrau Maria des Wilhelm Brause, Hochofen Masch.-Betr., am 18. 5. 39; Chefrau Auguste des Mich. Glorius, frw. Mitglied, am 25. 5. 39; Chefrau Anna des Wilh. Kuhse, am 23. 1. 39.

Kind Heinz des Erich Hönke, Brb.-Montage, am 31. 5. 39; Kind Manfred des Albert Jfchen, Radschbau, am 24. 5. 39.

Werk Hörde

Geburten

Ein Sohn:

Wilhelm Eichelschmidt, Bauabteilung, am 15. 5. 39; Karl Volz, Blechwalzwerk, am 16. 5. 39; Alfred Cöppikus, Elektr. Abtlg., am 17. 5. 39; Heinr. Lupp, Martinwerk, am 19. 5. 39.

19. 5. 39; Walter Gstel, Blochwalzwerk, am 22. 5. 39; Hermann Maslof, Thomaswerk, am 24. 5. 39; Richard Hennig, S.R.W., am 26. 5. 39.

Eine Tochter:

Franz Klein, Blechwalzwerk, am 13. 5. 39; Franz Klein, Blechwalzwerk, am 14. 5. 39; Helmut Fijcher, Hammerwerk II, am 14. 5. 39; Wilhelm Lange, S.R.W., am 16. 5. 39; Wilhelm Beder, Mech. Werkst. I, am 17. 5. 39; Felix Dembed, Eisenbahn, am 18. 5. 39; Walter Drögetamp, Preßbau, am 20. 5. 39; Gustav Wilkes, Stahlwalzwerk, am 24. 5. 39; Heinr. Hülz, Steinfabrik, am 24. 5. 39; Franz Renne, Hammerwerk II, am 26. 5. 39; Hermann Henede, Mech. Werkst. II, am 26. 5. 39.

Sterbefälle:

Gefolgschaftsmitglieder:

Georg Heitmann, Steinfabrik, am 18. 5. 39; Karl Kimm, M.T.M., am 23. 5. 39.

Familienangehörige:

Chefrau des Johann Dettlaff, Hammerwerk II, am 23. 5. 39; Sohn Heinrich des Franz Brüggemann, Kokerei, am 13. 5. 39; Sohn Werner des Ernst Middelke, Martinwerk, am 22. 5. 39.

Nachruf

Am Pfingstmontag, dem 29. Mai 1939, verschied infolge eines Unfalles unser Gefolgsmann im Martinwerk

Herr Franz Sioda

im Alter von 41 Jahren.

Der Verstorbene stand über zwanzig Jahre in unseren Diensten. Wir verlieren in ihm einen fleißigen, pflichtgetreuen Mitarbeiter und lieben Arbeitskameraden.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Betriebsführung und Gefolgschaft
der Dortmund-Hörder Hüttenverein Aktiengesellschaft,
Werk Dortmund